Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit des durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 276 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 25. November 1939

Wie Elser überführt wurde

Wir berichteten von dem gemeinen Attentatsvorhaben Strassers. Als jede innere Agitationsbasis im Reich zusammengebrochen war, der Hetzsender zerstört, die Auftraggeber „Ware" für ihr schweres Geld verlangten, da quittierte bereits im Jahre 1936 der Zuhälter Strasser jene Summen mit den Vorbereitungen seines ersten Attentatsversuches gegen den Führer und Volk.

Wir wissen, daß und warum es mißlang. Aber Strasser steckte den Judaslohn ein, der Jude Hirsch verlor seinen Kopf dabei. Der erste Mordplan war mißlungen. Vielleicht war der Jude ungeschickt gewesen? Vielleicht wurde ihm ein Zufall zum Verderben, die Geldgeber drängten, ein neuer Versuch mußte gestartet werden.

Alle Fehlermöglichkeiten des Hirsch wurden jetzt bedacht, um sie in Zukunft zu vermeiden, und der Agent suchte sich unter seinen Werkzeugen die geschicktesten Halunken, gemeine Verbrecher, aus und nach eingehenden langen Unterredungen, auf Grund deren dann die Zahlungen prompt weitergingen, wurden diese beiden dann mit klarem Auftrag Strassers, den Führer zu treffen, auf heimlichen Wegen ins Reich geschickt. Nach mehreren vergeblichen Attentatsversuchen wurden die beiden Verbrecher am 26. Mai 1938 gefaßt und nach eingehenden Untersuchungen vom Volksgerichtshof vor kurzer Zeit zum Tode verurteilt.

Das Mißlingen dieser neuerlichen Anschlagsversuche brachte dem Agenten Strasser von seiten seiner Geldgeber und Auftraggeber erhebliche Schwierigkeiten.

Inzwischen war auch sein Beschützer Benesch verschwunden. Jetzt wollte man endlich die solange versprochenen Taten sehen, insbesondere, da die politischen Ereignisse immer mehr ein solches gelungenes Attentat als günstigen Ausweg in der großen Politik wünschenswert machten.

Im Mai 1938 waren die beiden letzten Handlanger Döpking und Kremin gefaßt worden, und schon bald danach hatte Otto Strasser über Mittelsmänner das Werkzeug gefunden, das ihm geeignet erschien, die Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu dem letzten Maß des Möglichen zu bringen.

Wir wissen heute, daß Strasser und seine Helfershelfer bei Beginn der Vorbereitungen zu diesem dritten Mordversuch wiederum davon ausgingen, alle Fehlerquellen der mißlungenen vorherigen Attentate zu verstopfen. Hatte man schon bei diesen beiden vorherigen Versuchen den Kreis von der Sprengstoffbeschaffung über die Konstruktion der Höllenmaschine, Transport, Aufbewahrung und ausführende Organe klein und kleiner gehalten, so erschien nun die größte Sicherheit des Unternehmertums gewährleistet, wenn möglichst ein Mann die Vorbereitung und Durchführung innerhalb der Reichsgrenzen in die Hand nähme, abgesehen von der planenden und materiellen Vorbereitung der emigrierten Mittelsmänner des britischen Geheimdienstes.

Elser selbst hat nach langem Leugnen dann den Beweis erbracht, daß der britische Geheimdienst wahrhaftig kaum ein geeigneteres Subjekt finden konnte, dieses schändliche Verbrechen von langer Hand mit allen Mitteln eines teuflischen Raffinements durchzuführen. Am Abend des 8. November explodierte im Münchner Bürgerbräukeller dann jene Höllenmaschine, die nach langem teuflischem Plan das deutsche Volk mitten ins Herz treffen sollte.

Um 21.43 Uhr erfolgte bereits von der Berliner Zentrale aus die höchste Alarmierung der gesamten Polizei, automatisch waren damit gleichzeitig alle Grenzen des Reiches verschlossen, die offenen Grenzabschnitte unter besonders verschärfte Bewachung gestellt.

In der gleichen Nacht noch wurde auf Befehl des Reichsführers SS eine Sonderkommission an den Tatort nach München entsandt, in Berlin bildete sich unter Leitung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD eine Zentralstelle, die nach Sichtung aller Fäden aus dem ganzen Reichsgebiet für die Ueberleitung des wesentlichen Materials nach München Sorge trug.

In der Nacht zum 9. November wurden an den Grenzen, abgesehen von vielen eingehenden Prüfungen, über 120 Festnahmen durchgeführt!

Bei einer dieser angeordneten Maßnahmen im Bezirk des Zollkommissariats Konstanz beobachteten die Zollassistenten Rieger und Zipperer auf polizeilichem Grenzstreifendienst im sogenannten Wessenberggarten, der zwischen den Grenzübergangsstellen Kreuzlingertor und Emmishofertor liegt, einen Mann, der sich in etwa fünfzehn Meter Entfernung vom Schweizer Grenzzaun bewegte.

Der Unbekannte wurde angehalten und befragt, wohin er wolle. Er gab an, daß er einen gewissen Feichtlhuber vom Trachtenverein Konstanz suche, welchem Verein er früher auch angehört habe. Der Grenzbeamte forderte den Unbekannten auf, ihm zur Wache zu folgen. Dort wies er sich vor einem Kriminalbeamten mit einer Grenzkarte, die auf ein häufiges Wechseln über die Schweizer Grenze hindeutete, als Georg Elser aus. Auf Grund der Großfahndungsaktion der deutschen Polizei wurde eine sofortige körperliche Durchsuchung Elsers vorgenommen. Es fanden sich bei Elser versteckt insgesamt 15 einzelne Dokumente mit Aufzeichnungen von verschiedenen Munitionsdepots, Lage und Einrichtungen von Rüstungsbetrieben sowie genauen Angaben über Munitionslieferungen, dazu Teile von komplizierten Geschoßzündern sowie schließlich eine Karte des Bürgerbräukellers in München. Georg Elser, zunächst nur einer von zirka 120 Verhafteten an den deutschen Reichsgrenzen, wurde sofort nach einer über Blitzfunk gegebenen Weisung des Reichssicherheitshauptamtes am 9. November der Sonderkommission in München zugeführt.

Inzwischen hatte die Sonderkommission in München bereits ihre Arbeit aufgenommen. Erfahrene Fachleute konnten durch Berechnungen des Trägerbruches und genauste Untersuchungen der Sprengwirkung feststellen können, daß sich ganz ohne Zweifel in jenem Pfeiler, von dem der Führer gesprochen hatte, eine Sprengladung befand, vor der es feststand, daß ihre Anbringung eine lange vorbereitende Werkzeit erfordert hatte. Es ergab sich hier bereits schon eine Uebereinstimmung der ersten Vernehmungen der Angestellten des Bürgerbräukellers und der Sonderkommission, mehrere Personen bekundeten übereinstimmend, in letzter Zeit eine verdächtige Erscheinung bemerkt zu haben. Die Sonderkommission konnte aus der Sprengwirkung und Richtung sehr bald vermuten, daß wahrscheinlich von der Galerie aus in den betreffenden Pfeiler hinein die Sprengkammer vorgetrieben sein mußte. Die weitere Annahme, daß es sich um eine Höllenmaschine mit mechanischem Zeitzünder handeln mußte, wurde schon am Mittag des 9. November nach der ersten genauen Durchsuchung des Sprengschuttes durch das Auffinden wesentlicher Einzelteile bestätigt. Hier und bei weiterer eingehendster Nachprüfung wurden Bruchstücke von Pendeluhrwerken sowie Eisensprengsplitter gefunden, die später nach weiteren Funden und nach Zusammensetzen einzelner Teile ergaben, daß bei der Höllenmaschine ein Zeitzünder verwendet worden war, zu dem zwei ganz besondere Präzisionsuhrwerke verwandt wurden.

Unter den Ueberresten im Sprengschutt befanden sich außerdem Splitter ohne Zweifel mit Sprengmunition gefüllter eisenrohrähnlicher Behälter.

Niederschläge in einzelnen Sprengteilen wurden durch chemische Untersuchung als Rückstände eines besonderen Sprengstoffes festgestellt. Außerdem noch war die Sonderkommission in der Lage, Teile einer Schalldämpfisolierungsplatte mit Firmenaufdruck sicherzustellen sowie von Ueberresten von Patentbezeichnungen an einzelnen Sprengstücken in mühsamer Einzelarbeit die Herstellungsfirmen der verwandten Uhrwerke ausfindig zu machen.

Die Personenbeschreibung der verdächtigen Erscheinung, die sich mehrfache im Bürgerbräukeller herumgetrieben hatte, gab erste Anhaltspunkte, die Person des an der Schweizer Grenze verhafteten Georg Elser in den engeren Verdachtskreis hineinzustellen. Wie bei jedem Verhafteten hatten auch bei ihm eingehende Feststellungen über den persönlichen Lebenskreis dazu geführt, daß sich die ersten Verdachtsmomente ständig und immer stärker verdichteten. Nachdem die Ermittlungen ergaben, daß Gegenstände seines persönlichen Bedarfs bei seiner Schwester in Stuttgart hinterlegt waren, wurde durch eine dort sofort vorgenommene Haussuchung allerschwerstes Belastungsmaterial gefunden. In einer Georg Elser gehörenden Werkzeugkiste fanden sich neben vollständigen Uhrwerken verschiedene Uhrenteile, die teilweise sogar identisch mit den Funden im Sprengschutt des Bürgerbräukellers waren. Außerdem enthielt diese sog. Werkzeugkiste Werkzeuge, darunter Meißel und Bohrer, an denen Mörtelüberreste festzustellen waren. Die umgehend vorgenommene spektralanalytische Untersuchung dieser Mörtelspuren ergab eine völlige Uebereinstimmung mit dem Tatortmaterial.

Und dennoch leugnete Georg Elser hartnäckig, in irgendeinem Zusammenhang mit der Tat zu stehen.

Den Versuch, heimlich über die Grenze zu entkommen, begründete er damit, er habe sich der Unterhaltspflicht für ein außereheliches Kind entziehen wollen. Den geheimnisvollen Grund seines langen Aufenthaltes in München ohne Arbeitsstelle erklärte er damit, er habe dort einen Kursus absolvieren wollen, um sich im Ausland als Facharbeiter zu betätigen. Und schließlich die bei ihm gefundene Ansichtskarte des Bürgerbräukellers habe er von der Grenze aus seinem Vater zum Abschied schicken wollen. Inzwischen hatte die festgestellte Lieferungsfirma der Korkisolierung eine Personalbeschreibung des Käufers dieser Platte abgegeben, die sich genauestens mit dem Erscheinungsbild des immer mehr verdächtigen Elser deckte. Und dennoch leugnete er weiter.

Endlich am 14. November nach Gegenüberstellung mit jenen Angestellten des Bürgerbräukellers, die ihn tatsächlich im August gesehen hatten und nach Vorhalt der Tatsache, daß er bereits im Frühjahr 1939 sich um die Stelle des damaligen Hausburschen des Bürgerbräukellers beworben hatte, diesem sogar 50 Mark für Abtreten dieser Stelle bot, brach Georg Elser angesichts des erdrückenden Beweismaterials zusammen. Dem ersten Geständnis am 14. November folgte am 15. November ein umfassendes schriftliches Geständnis, das am 16. und 17. November durch maßgerechte Skizzen der gesprengten Säule und der Sprengkammer und der Maschinerie, die die Zeitzündung zur Auslösung brachte, ergänzt wurde. In allen Einzelheiten und Phasen wurde durch die Untersuchung und das Geständnis des Verbrechers ein Plan enthüllt, der so teuflisch überlegt, so fanatisch zäh durchgeführt wurde, daß nur die gütige Fügung Einhalt zu bieten vermochte.

Das war das brauchbare Werkzeug jenes Verbrechers in der sichereren schützenden Schweiz, geschickt und gehorsam genug, alles, wie befohlen, durchzuführen, alle jene Fehler zu vermeiden, die die anderen Versuche scheitern ließen. Dieser Georg Elser hatte die Nerven, durchzuhalten.

Wenn aber dieses Schurkenspiel gelungen wäre, wie konnte man verhindern, daß Elser nach Deutschland wegen gemeinsten Mordes ausgeliefert wurde? Auch daran hatte der Hintermann gedacht. Für diesen Fall hatte Elser jenes landesverräterische Alibi [illegible] seine guten Verbindungen besorgte. Das hätte dann, so hat man Elser gesagt, ihn vor den fremden Behörden gesichert. Er habe so gesteht er ein, dieses Material notfalls den Schweizer Behörden übergeben wollen damit er dann auf keinen Fall an Deutschland ausgeliefert wurde.

Das ist das Werkzeug, ein Mörder, der wohl ohne Zweifel den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, besonderer Spezialist seines Faches zu sein. Lehrherr ist jener große Verbrecher im Hintergrund, der seinen Gesellen in der Schweiz erwartete und schleunigst dann das Weite suchte, zurück zur Firma — nach London!

Täglich heiterer

Während vor der englischen Küste die Handelsschiffe in den Minensperren zugrunde gehen, die England wieder zur Insel machen sollen und ihm doch nur zeigen, daß es nackt und bloß und verwundbar ist wie ein Hummer beim Schalenwechsel, ist man, falls der Londoner „Daily Herald" nicht lügt, in England selber täglich „heiterer", denn „das englische Volk verläßt sich darauf, daß seine Stimme durch das Parlament zur Geltung kommt". Nicht ganz so heiter wäre man nach dem Zeugnis desselben „Daily Herald" — in Deutschland, wo eine „wachsende Enttäuschung" über den Kriegsverlauf herrschen soll. Was wir mit Interesse zur Kenntnis nehmen; denn der „Daily Herald" muß ja wissen, wie es in unseren Herzen aussieht, wenn wir „mit wachsender „Enttäuschung" lesen, wie ein englischer Dampfer nach dem anderen ersäuft, wie heute ein englischer Zerstörer auseinandergerissen wird und vor den Augen der Uferbewohner untergeht, und wie morgen trotz der Erfahrungen von Scapa Flow und der Prahlereien Winston Churchills mitten im Firth of Forth im „absolut gesicherten" Hafen der absolut torpedofeste modernste Kreuzer Englands von einem deutschen U-Boot torpediert wird, so daß der englischen Admiralität und ihrem Ersten Lügenlord tagelang und bis zur Stunde die Sprache wegbleibt und sie bis jetzt nicht ja und nicht nein dazu lallen können. Auch daß die Mörderschliche ihres Secret Service durch die deutsche Gestapo vor der ganzen Welt aufgedeckt wurden und weiter aufgedeckt werden, so daß dem Stolz der Empirepolitik all sein Nimbus genommen ist, muß natürlich zur „Depression in Deutschland" und zur wachsenden Heiterkeit in England beitragen.

Erheiternd — diesmal aber für uns Deutsche — ist es auch, in der englischen Presse zu lesen, daß der „tschechische Staatsbürger" von Beneschs Gnaden, Herr Thomas Mann, von den Engländern zu seinem eigenen großen Erstaunen in ein Konzentrationslager getan wurde. Er sei doch, meinte der Jaakobs-Dichter, ein Feind der Nazis. Ja, ob er aber auch ein Jude sei, fragte man ihn. Als er das beschämt verneinen mußte, — tatsächlich ist er ja nur völlig jüdisch verseppt, — hieß der Bescheid: Dann doch ins Konzentrationslager! — Das ist viel Pech für einen „tschechischen Staatsbürger". Aber wir zweifeln nicht, daß sich jüdische Eideshelfer für den längst entmannten Mann finden werden, die ihm glaubhaft und wirksam bezeugen, er habe es um Israel verdient, im Lande der verlorenen zehn Stämme Israels und im Schatten des englischen Thrones, dieses „wahren Thrones Davids" in London, diesem neuen Jerusalem, frei und geehrt umherzugehen.

Soweit der Untersuchungsbefund, der die Person des Täters betrifft und der veröffentlicht werden kann, ohne den Gang der weiteren Ermittlungen zu gefährden. Die weiteren Untersuchungen führten bekanntlich zur Ermittlung der Hintermänner und Auftraggeber des Verbrechens. Die Veröffentlichung der genauen Ergebnisse dieser Untersuchungen wird begreiflicherweise erst der Oeffentlichkeit unterbreitet werden können, wenn es der Stand der polizeilichen Gesamtermittlungsverfahren zuläßt.

Der Fall Döpking und Kremin

Amtlich wird verlautbart: Am 21. September 1939 wurden, wie bereits gemeldet, vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Sprengstoffverbrechen und Landesverrat der Hoteldiener Karl Döpking, geboren am 28. August 1898 in Dankersen, und der kaufmännische Angestellte Hellmut Kremin, geboren am 4. Mai 1907 in Stemken, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Aus dem Urteil ist zu entnehmen, daß Döpking im Mai 1936 aus Deutschland nach der damaligen CSR. emigriert war, während Kremin im Juli 1936 aus Furcht vor Bestrafung wegen eines begangenen Raubüberfalls Deutschland verlassen hatte. Beide fanden durch Emigrantenkreise in Prag Anschluß an Otto Strasser und waren schließlich in der Folgezeit in dem Büro Otto Strassers in Prag tätig. Als sich Strasser nach dem Scheitern seines ersten Versuches eines Sprengstoffattentats im Jahr 1936, in dessen Verlauf der Prager Jude Helmut Hirsch in Stuttgart festgenommen und am 8. März 1937 zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, mit der erneuten Durchführung von Sprengstoffanschlägen im Jahr 1937 befaßte, gewann er beide für seinen Plan.

Zunächst war ein Anschlag auf den Reichsparteitag in Nürnberg geplant. Dieser Anschlag kam jedoch aus zeitlichen Gründen nicht mehr zur Durchführung, weil der Parteitag inzwischen schon zu Ende gegangen war. Strasser gab nunmehr den Auftrag, den Anschlag während des Ducbesuches in Deutschland (25. bis 29. September 1937) und falls dieser nicht durchgeführt werden kann, jedenfalls während des Erntedankfestes auf dem Bückeberg (3. Oktober 1937) durchzuführen. Döpking und Kremin haben daraufhin den Sprengstoff durch Mittelsmänner am 16. September 1937 nach Deutschland verbringen und zunächst auf den Bahnhöfen Leipzig und Dresden aufbewahren lassen. Das geplante Verbrechen kam nicht mehr zur Ausführung. Die Geheime Staatspolizei hatte, wie beim ersten Versuch, glücklicherweise noch rechtzeitig durch systematische Ueberwachungsmaßnahmen Kenntnis von dem neuerlichen Plan erhalten und diesen durch die Sicherstellung des Sprengstoffes und die spätere Festnahme der Beauftragten Döpking und Kremin vereiteln können.

Die beiden Verbrecher erwartet nunmehr die Vollstreckung des Urteils.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Sorgen der Demokratien

Was Frankreich und England für ihre Soldatenfamilien zahlen. — Dem Volke wird viel zugemutet. — Wer bringt die 79 Milliarden französische Steuern auf? — England verdient an seinem Bundesgenossen.

In wie großzügiger Weise der nationalsozialistische Staat den Unterhalt der Familien unserer Soldaten sichergestellt hat, zeigt ein Vergleich dessen, was der Familie eines einberufenen Soldaten in London, Paris und Berlin tatsächlich zur Verfügung steht. Das englische Recht hat die Besonderheit, daß es Unterstützungszahlungen an die Familie davon abhängig macht, daß der unter den Fahnen stehende Ernährer mit einem bestimmten Teil seines Soldes zum Unterhalt der Familie beiträgt. Eine schlechterdings unbegreifliche Benachteiligung des Kinderreichtums in der englischen Regelung, wonach für das erste Kind fünf, für das zweite drei, für das dritte nur zwei und für jedes weitere nur noch ein Schilling zusätzliche Unterstützung gewährt wurden, ist soeben erst auf heftige Proteste wenigstens in den schlimmsten Härten gemildert worden. Das französische Recht sieht die Gewährung einer einheitlich bemessenen und nur in drei Ortsklassen gestaffelten Hauptunterstützung vor, zu der feste Zuschläge für jedes Kind unter 16 Jahren treten. Die absolute Höhe der französischen Sätze ist aber noch niedriger als selbst die der englischen und erlaubt den Familien der Einberufenen kaum ein kärgliches Dasein. Der Regierungsrat Flügge vom Reichsarbeitsministerium stellt dann gegenüber, welchen Betrag die Soldatenfamilie in London, Paris und Berlin tatsächlich monatlich für ihren Unterhalt zur Verfügung hat. Selbst wenn man etwa eine höhere Kaufkraft der englischen und französischen Unterstützungen mit 50 v. H. für England und 100 v. H. für Frankreich bemessen wollte, so wäre noch nicht annähernd der weite Abstand erklärt, in dem die englischen und französischen Unterhaltssätze hinter den deutschen zurückbleiben. Dabei ist in dem deutschen Zahlenbeispiel stets der ungünstigste Fall angenommen, daß die Ehefrau nur den Mindestunterhaltssatz (64,50 RM.) erhält, daß es sich bei den Kindern um solche unter 16 Jahren handelt und daß keine Sonderbeihilfen gewährt werden. Für die Miete, die ja stets voll in Deutschland gewährt wird, ist in den deutschen Zahlen ein einheitlicher Betrag von 35 RM. enthalten. Im übrigen sind bei dem folgenden Zahlenbeispiel nur die deutschen Zahlen Mindestzahlen. Der monatliche Unterhaltsbetrag für eine Soldatenfrau beträgt danach in London, Paris und Berlin für die Ehefrau ohne Kind 51,45 bzw. 20,45 bzw. 99,50 RM., für die Ehefrau mit einem Kind 62,10 bzw. 29,82 bzw. 125,50 RM., mit zwei Kindern 70,65 bzw. 39,19 bzw. 151,50 RM., mit drei Kindern 77,10 bzw. 48,56 bzw. 177,50 RM. und mit vier Kindern 83,55 bzw. 57,93 bzw. 203,50 RM.

Während also die beiden sogenannten Demokratien den Familien der Männer, die unter Einsatz ihres Lebens sich für fragwürdige Kriegsziele schlagen sollen, nur eben die zur Lebensfristung unerläßlichen Existenzmittel zukommen lassen, sichert das Deutsche Reich den Unterhalt der Familien seiner Soldaten in großzügigem Umfang.

Nachdem sich Frankreich dazu hergegeben hat, den von England angezettelten Krieg auszufechten und Millionen gegen Deutschland zu mobilisieren, ist es infolge seines schwachen wirtschaftlichen Fundaments nun auch darauf angewiesen, sich völlig in wirtschaftliche Abhängigkeit von England zu begeben. In Frankreich geht seit Beginn des Krieges ein Schlachtruf von Mund zu Mund, der die ganze französische Tragik in sich schließt. Er heißt: Die Franzosen halten den Kopf hin, die Engländer liefern die Munition. Obwohl die Pariser Kriegsregierung sich Scheuklappen anlegt, scheint sie sich diese Einsicht des französischen Volkes auch bereits zu eigen gemacht zu haben, denn die Reise des französischen Finanzministers Reynaud nach London bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Forderung, daß der englische Bundesgenosse zumindest eine starke wirtschaftliche Hilfe leisten kann, wenn er schon seine Soldaten schont. Frankreich hat fünf Millionen Männer in erwerbstätigem Alter von ihren Arbeitsplätzen gerissen, um sie an die Front zu schicken, während die Engländer sehr sparsam umgehen mit dem Menschenmaterial, das sie den Franzosen schicken. Der Ausfall der Arbeit trägt nicht dazu bei, um die ohnehin schwierige französische Finanzlage zu bessern, denn nunmehr sollen die im Erwerb verbliebenen Männer so viel leisten, daß 79 Milliarden Steuern aufkommen, wobei wohlgemerkt der Milliardenetat von 20 Millionen Francs monatlich noch ungedeckt bleibt. Eine ungeheure Steuerlast ist den Franzosen aufgebürdet worden. An Kriegssteuern muß der Erwerbstätige 15 v. H. des Einkommens zahlen, und der Arbeiter muß von der 41. Wochenstunde ab 40 v. H. seines Lohnes als Kriegssteuer abgeben. Die Unternehmer unterliegen außerdem noch einer Gewinnsondersteuer und einer sogenannten Gewinnbegrenzungssteuer. Hinzu kommt, daß die Gebühren, wie zum Beispiel die der Post, erheblich erhöht wurden und die Notleidenden wiederum zu geringe Unterstützungsgelder bekommen.

Frankreichs Wirtschaft ist, wie auch die englische, auf Einfuhr angewiesen. Aber die Rohstofflieferanten und die Schiffahrtsgesellschaften verlangen hohe Preise, und die Lieferanten sind zum größten Teil die Engländer. Um die Einfuhr bezahlen zu können, muß Frankreich also in starkem Maße ausführen. England aber läßt die französischen Waren nicht herein. So muß der Franzose erfahren, daß sein englischer Bundesgenosse nur so weit hilfsbereit ist, wie ihm selbst keine Opfer zugemutet werden. Frankreich dagegen verlangt billigerweise die Zurverfügungstellung von Schiffsraum und den Bezug von Rohstoffen und Rüstungsmaterialien zu annehmbaren Preisen. Wenn nun gemeldet wird, daß die Reise Reynauds nach London zu einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich geführt hat, dann bedeutet das, daß sich England neue Vorteile gesichert hat. Denn schließlich scheut es sich auch nicht, an den Schwierigkeiten seines Bundesgenossen zu verdienen. Eine wichtige Forderung hat England vor allen Dingen gegenüber Frankreich gestellt: Die in London angelegten französischen Fluchtkapitalien in Höhe von 40 bis 50 Milliarden sollen neu belastet werden, um ein Abgleiten des englischen Pfundes zu verhindern. Frankreich muß also wieder bluten, aber es bleibt ihm nichts anderes übrig, denn es hat sich auf Gedeih und Verderb mit England eingelassen. Da aber die englischen Schwierigkeiten von Tag zu Tag wachsen, werden die Opfer, die Frankreich dafür zu bringen hat, auch mit jedem Tag größer.

Bücher spenden — Freude spenden!

Demokratie ohne Maske

Englands Soldaten ohne Sold, die Angehörigen ohne Unterstützung — Eine vielsagende Gerichtsverhandlung

Eine Verhandlung vor dem Richter der englischen Stadt Bedford enthüllt die unglaublichen Zustände, die in England herrschen, und zeigt, wie diese allerdemokratischste Demokratie für ihre Soldaten, die ihr Leben einsetzen sollen für den von den Londoner Kriegstreibern angezettelten Krieg, behandelt werden bzw. wie man für ihre Angehörigen „sorgt".

Angeklagt war ein englischer Soldat, weil er seine Abzahlungsraten nicht eingehalten hatte. Seine Gläubiger verlangten daraufhin die Beschlagnahme seines Hauses.

Der Soldat sagte vor dem Richter aus, daß er bereits seit vier Wochen eingezogen sei und Dienst tue, daß er aber in diesen vier Wochen noch keinerlei Löhnung erhalten hätte.

Wie das englische Blatt „News Chronicle" berichtet, brach der Richter bei dieser Aussage des Soldaten in die Worte aus: „Vier Wochen ohne Löhnung, das erstaunt mich. Wovon um Gotteswillen lebt denn Ihre Frau?" Der Soldat antwortete, daß er nicht nur eine Frau habe, sondern auch noch fünf Kinder im Alter von zehn Monaten bis zu acht Jahren. Seine Frau habe sich in der vergangenen Woche um Hilfe an die Arbeitsbörse gewandt, die ihr nach langem Hin und Her schließlich ein Pfund Sterling (etwa 9 Reichsmark!) ausgezahlt habe. Der Richter fragte weiter, ob denn dieses eine Pfund Sterling alles sei, was die Arbeitsbörse in solchem Fall zu tun gedächte. Der Soldat bejahte diese Frage und fügte hinzu, daß er selbst ja nur zwei Pfund Sterling für sich und seine Familie für seinen Dienst zu erhalten hätte.

Bezeichnend ist, daß das englische Blatt diesem erschütternden Bericht das Eingeständnis hinzufügen muß, daß dieser Fall nicht etwa einzigartig dastehe, sondern daß allein dieser eine Richter in Bedford noch vier weitere derartige Fälle vorliegen habe.

Hier zeigt sich das wahre Gesicht des demokratischen England, das sich als Kulturträger der Welt fühlt und die Welt gegen deutsche Kulturlosigkeit und Barbarei verteidigen zu müssen vorgibt. Wenn irgendwo, dann beweist dieses Beispiel, daß der englische Krieg eine reine Angelegenheit des Kapitalismus ist, eine Angelegenheit, mit der das englische Volk auch nicht das geringste zu tun hat. Der englische Soldat wird an die Front geschickt und darf dort vielleicht verbluten, damit die Drahtzieher, die in London von ihren Klubsesseln den Krieg führen, ihre Geschäfte machen können. Was kümmert es diese Patentdemokraten, wenn Frau und Kinder der Tommy hungern und darben. Die Unterstützungen, die man ihnen geben müßte, würden ja nur vom Profit der Kapitalisten abgehen!

Schwarzer Tag fürs Lügenministerium

Das britische Lügenministerium hatte am Donnerstag wieder einmal einen „schwarzen Tag". Daran, daß kein vorurteilsloser Mensch auf der Welt an die märchenhaften Siegesmeldungen glaubt, die die englische Reklame über den Londoner Sender und die Presse verbreitet, hat man sich in London allmählich gewöhnt. Nun aber hat sogar der französische Bundesgenosse sich geweigert, die aus den Fingern gesogenen Erfolgsmeldungen von jenseits des Kanals unbesehen hinzunehmen und damit indirekt den Alliierten als Aufschneider bezeichnet. Das Londoner Reuterbüro verbreitete am Donnerstag die Meldung, die englischen Flugzeugführer in Frankreich behaupteten, sieben deutsche Bomber zum Absturz gebracht zu haben. Anscheinend war dem britischen Lügenministerium bei dieser Zahl selbst nicht recht wohl gewesen, denn vorsichtshalber wurde unmittelbar darauf berichtet, nach einer „Bestätigung" des Hauptquartiers der Royal Airforce seien vier deutsche Bomber abgeschossen worden. Das französische Havas-Büro übernahm nun diese englische Meldung in ihrem Wortlaut, meldete aber nicht sieben und auch nicht vier abgeschossene deutsche Flugzeuge, sondern setzte dafür ein: ein deutsches Flugzeug.

Ja, für den Anfänger ist es eben schwer, die Unverfrorenheit im Lügen zu erreichen, die die Engländer nun einmal in jahrzehntelanger Praxis erreicht haben, immerhin: über die eigenen Verluste schweigen sich die alliierten Büros in edler Gemeinschaft aus.

Indien will England boykottieren

Die Zusammenarbeit mit den englischen Behörden eingestellt

Als Folge der Beschlüsse des Allindischen Kongresses in Allahabad ist die Zusammenarbeit mit den englischen Behörden seitens des Nationalkongresses und der unter der Kontrolle des Kongresses stehenden acht Regierungen bereits eingestellt. Für den Fall, daß der britische Vizekönig von Indien auch die letztmaligen Forderungen des Kongresses ablehnen sollte, wird nicht nur im ganzen Lande auf allen Gebieten die Non-Cooperation durchgeführt, sondern es ist dann auch der Boykott aller englischen Waren vorgesehen.

Indische Revolutionäre wie Vieh zusammengetrieben

In der holländischen Presse werden Bilder von dem dramatischen Schicksal der Inder verbreitet, die in die Hände des britischen Schreckensregimes fallen. Die authentischen Photographien zeigen u. a. Ausschnitte aus Konzentrationslagern Britisch-Indiens. Man sieht Stacheldrahtzäune in Mannshöhe und Gurkha-Soldaten, die in Abständen von 20 Metern innerhalb der Umzäunung Wache halten, während sich außerhalb der Zäune Engländer mit Tropenhelmen und Peitschen auf bequemen Stühlen räkeln. Zu Füßen dieser Engländer müssen Eingeborene auf dem Boden Schreibarbeiten erledigen. Hinter dem Stacheldraht sieht man todesmatt, der Sonnenglut und anscheinend auch Hunger und Durst preisgegeben, die unglücklichen Opfer der englischen „Kolonisationsmethoden".

Wahrlich ein Anblick, der bezeugt, daß von allen Völkern der Erde gerade England zur Beherrschung fremder Rassen am allerungeeignetsten ist. Keine Kolonialmacht der Erde ist bisher ähnlich der Grausamkeit, der nackten Gier nach Reichtum und der Verachtung einfachster menschlicher Grundsätze überführt worden!

Unter der Knute der Sklavenhalter Albions

Malaien auf der Flucht vor den brutalen Steuerbütteln

Die soeben in Indien vom Oberkommissar der Straits Settlements bekanntgegebene englische Absicht, eine Kriegssteuer einzuführen, hat auf den Inseln der britischen Kronkolonie ungeheuere Empörung ausgelöst.

Die von den Engländern seit alter Zeit bis aufs äußerste ausgenutzten armen Malaien, die unter britischer Herrschaft alles verloren haben, was sie einst besaßen, fürchten, wegen ihrer völligen Zahlungsunfähigkeit, gewissen barbarischen Methoden ausgesetzt zu werden.

Es hat sich nämlich von seiten der zur Verbreitung wirklicher Zivilisation völlig unfähigen Engländer das System eingebürgert, die Eingeborenen, die zur Leistung der verlangten Steuern unfähig sind, zu Hunderten in Zwangsarbeit zu bringen. Infolge der katastrophalen gesundheitlichen Verhältnisse und der nur allzu sehr von Mißhandlungen durch vertierte Aufseher ausgefüllten überlangen Arbeitszeit kehren viele der Eingeborenen nie wieder in die Freiheit zurück. Da die Eingeborenen eine Verschärfung der ohnehin stellenweise entsetzlichen Zustände fürchten, hat seit der Verkündung der Kriegssteuer eine allgemeine Flucht vor den Steuerbütteln und Sklavenhaltern Albions sowohl im Hinterland von Singapur wie auf Pinang, Malaka, Labuan und den Keeling- und Weihnachtsinseln eingesetzt.

Nanning von den Japanern besetzt

Hauptzufuhrstraße nach Tschungking abgeriegelt

Die vor zehn Tagen bei Pakhoi gelandeten japanischen Truppen, die stetig nach Norden in die Provinz Kwangsi vorgedrungen sind, haben das 200 Kilometer landeinwärts gelegene Nanning völlig besetzt.

Mit der Besetzung der ehemaligen Hauptstadt der Provinz Kwangsi haben die Japaner die Hauptzufuhrstraße von Indochina nach China, auf der 70 v. H. des gesamten über Indochina kommenden englischen und französischen Kriegsmaterials befördert wurden, abgeriegelt. Außer dieser Aufgabe als Versorgungszentrum für Tschungking war Nanning auch das Militärzentrum für die Provinz Kwangsi und der Sitz der Provinzialregierung. Die Einnahme dieser wichtigen Stadt ist also von größter Bedeutung für die fortschreitende Isolierung Tschungkings von Südchina und Französisch-Indochina.

Damit haben die japanischen Truppen eines der Hauptziele der Operationen erreicht.

Aus unserer Heimat

(Nachdruck der Lokalberichte, auch auszugsweise, verboten.)

Wilsdruff, am 25. November 1939.

Spruch des Tages

Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht. Charakter und Leistung bestimmen seinen Wert und Weg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Jubiläen und Gedenktage

26. November

1857: Der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff in Neiße gest. — 1928: Der Admiral Reinhold Scheer, der Sieger in der Skagerrakschlacht, in Marktredwitz gest. — 1930: Der norwegische Polarforscher Otto Sverdrup in Harstad gest.

27. November

1701: Der Astronom Anders Celsius in Upsala geb. — 1870: Sieg General von Manteuffels über die französische Nordarmee bei Amiens. — 1884: Hissung der deutschen Flagge in Finschhafen auf Neuguinea. — 1914: Ernennung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall. — 1933: Errichtung des Feierabendwerkes „Kraft durch Freude".

Sonne und Mond:

26. November: S.-A. 7.38, S.-U. 15.55; M.-U. 6.47, M.-A. 15.58
27. November: S.-A. 7.40, S.-U. 15.54; M.-U. 7.51, M.-A. 16.44

Der Tod ist nicht das Letzte

In diesen wintergrauen Tagen werden unsere Gedanken leichter dem Tode zugewandt. Wenn die Erde draußen abstirbt und die Natur sich in das große winterliche Schweigen hüllen will, wird in uns auch die Vergänglichkeit alles irdischen Lebens deutlich. Dieses Totengedenken zeigt uns aber auch, daß der Tod nicht das Letzte und nicht das Wesentliche ist. Entscheidend bleibt immer, wie wir gelebt haben. Haben wir nur für uns gelebt und unser Dasein nur damit ausgefüllt, unsere eigenen egoistischen Ziele zu verfolgen, so wird unser Leben verwehen, so wie das Blatt verweht, das der Herbststurm vom Baum gerissen hat.

Haben wir uns aber in unserem Dasein eingesetzt für die große Gemeinschaft unseres Volkes, sind wir Mitstreiter gewesen unter den vielen Streitern, die für Deutschland alles einsetzen, dann dürfen wir gewiß sein, daß wir nach dem Tod fortleben werden im Gedenken des ganzen Volkes. Die Sterblichkeit der Menschen läßt uns erst erkennen, welchen Wert all die Erfüllung jener Aufgaben besitzt, die über den Alltag hinausgehen, die zukunftweisend und für die Ewigkeit bestimmt sind. Mitzubauen an dem großen Reich des geeinten deutschen Volkes, mitzukämpfen in der gewaltigen Gemeinschaft aller Deutschen, das ist es allein, was das Leben lebenswert macht und was dem Tod all seine Schrecken nimmt. Bereit sein ist alles. Die tägliche unermüdliche Erfüllung unserer Pflichten gegenüber der Gemeinschaft des Volkes bedeutet die Ueberwindung des Todes und den Gewinn der Ewigkeit.

J. B.

Morgen Sonntag abend in den „Goldenen Löwen"! Diese Parole sollte jeder Volksgenosse befolgen; denn es steht außer Frage, ein solches Programm wird in Wilsdruff nicht gleich, wenn es überhaupt wieder geboten werden kann. Zugegeben, der Tag ist nicht allen ganz passend, aber bei diesen Großveranstaltungen gibt es keine Wahl. Die Künstler sind für einen Zeitabschnitt von der Gauwaltung Sachsen fest verpflichtet und die Gauwaltung setzt auch Tag und Marschroute fest. Daran läßt sich nichts ändern. Wilsdruff war für den 26. vorgesehen und da muß die Veranstaltung eben steigen. Nun ist es gewiß so, daß gerade am Totensonntag aller Schmerz und alle Trauer um liebe Verstorbene besonders an unserem Herzen reißen, doch sollen sie uns nicht müde machen. Der uns von haßerfüllten Gegnern aufgezwungene Krieg muß von uns durchgehalten und gewonnen werden. Dazu wird jedes Einzelnen ganze Kraft gebraucht. Im täglichen Einerlei brauchen wir Abwechselung, wir brauchen Erholung und Aufmunterung. Wir brauchen in des Wortes wahrster Bedeutung neue Kraft durch Freude. Und die wollen uns die als erstklassig anerkannten Künstler morgen abend vermitteln. Deshalb: morgen Sonntag abend in den „Goldenen Löwen"! Alle Urlauber werden besonders herzlich eingeladen, der Eintritt ist für sie frei.

Stuteneintragung in Wilsdruff. Der Pferdezuchtverein Wilsdruff und Umg. veranstaltet am 13. Dezember 14 Uhr eine Stuteneintragung. Dabei sind von den Besitzern auch alle die Stuten vorzuführen, die vom Vorstand bereits im Laufe des letzten Jahres aufgenommen worden sind. Stallbücher mit nachgetragenen Deck- und Abfohlergebnissen, Abstammungsnachweise oder Fohlenscheine sind vorzulegen.

NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff

Wochenplan.

vom 26. November bis 2. Dezember.

26. 11. Politische Leiter 8.30 Uhr Schießdienst Schützenhaus.
28. 11. DAF. — KdF. Großveranstaltung 20 Uhr „Löwe".

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt Nr. 276. Sonnabend, den 25. November 1939

Tagesspruch

Das Leben ist kurz, und die Wahrheit wirkt fern und lebt lange — sagen wir die Wahrheit! Schopenhauer.

Der Staat sorgt für seine Frontkämpfer

Die Wiedereingliederung nicht mehr wehrdienstfähiger Soldaten in die Zivilberufe.

Das Sozialamt der DAF. gibt eine Uebersicht über die Regelung der Wiedereingliederung nicht mehr wehrdienstverwendungsfähiger Soldaten in den Arbeitsprozeß, die zeigt, daß auch hier der nationalsozialistische Staat wesentlich wirksamer für die Frontkämpfer sorgt, als dies vor der Machtübernahme der Fall war. Trotz größter ärztlicher Bemühungen wird es nicht in allen Fällen möglich sein, verwundete Soldaten wieder wehrdienstverwendungsfähig zu machen.

Die Heilfürsorge, die jedem Verwundeten oder sonst wehrdienstbeschädigten Soldaten zuteil wird, umfaßt zwecks Wiederherstellung der Arbeitskraft neben der eigentlichen Krankenpflege auch die Ausstattung mit Körperersatzstücken, orthopädischen und anderen Hilfsmitteln und schließlich auch Bade- und Heilstättenkuren. Sie wird durchgeführt von der Krankenkasse oder Ersatzkasse, deren Mitglied der Beschädigte ist. Besteht eine solche Mitgliedschaft nicht, so wird die Heilfürsorge von der für den Wohnort zuständigen Allgemeinen Ortskrankenkasse oder Landkrankenkasse gewährt. Um in jedem Fall Wehrdienstverwendungsfähigkeit herzustellen, können die Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht Art, Umfang und Dauer der Heilfürsorge über die Leistungen der Krankenkasse hinaus genehmigen. Aus dem gleichen Grunde ist gesichert, daß sich kein Wehrdienstbeschädigter aus irgendeinem Grunde der Heilfürsorge entziehen darf. Solange die Wehrdienstbeschädigung nicht durch die Heilfürsorge beseitigt ist, erhält der versehrte Soldat ein sog. Versehrtengeld. Hierzu tritt aus Anlaß des Krieges die Versehrtengeldzulage. Das Versehrtengeld und die Zulage richten sich nach dem Grad der Beschädigung. Das Versehrtengeld beträgt zwischen 15 und 50, die Zulage zwischen 10 und 20 RM. monatlich. Die Bezüge an Versehrtengeld dürfen auf keinerlei sonstiges Einkommen angerechnet werden. Nicht in allen Fällen wird der Verletzte wieder dem gleichen Beruf nachgehen können wie bisher.

Der Verlust von Gliedmaßen oder die Verletzung innerer Organe werden zuweilen einen Berufswechsel erfordern. Bei der Wahl des neuen Berufs wird selbstverständlich auf die früheren Lebensverhältnisse, die Kenntnisse und Fähigkeiten des Verletzten weitgehend Rücksicht genommen werden. Die Verordnung über Fürsorge von Soldaten und Arbeitsmännern sieht vor, daß im öffentlichen Dienst Soldaten vor Bewerbern gleicher Eignung den Vorzug haben und daß auch in der Privatwirtschaft ausscheidende Soldaten bevorzugt in Arbeitsplätze zu vermitteln sind. Während der Zeit der Umstellung auf einen neuen Beruf sorgt der Staat für seine versehrten Soldaten durch Gewährung einer Uebergangsentschädigung, aus der der Lebensunterhalt während der Umschulung bestritten werden kann.

Olympische Winterspiele abgesagt

Deutschland gibt den Auftrag zurück.

Da ein Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees vorsieht, daß ein kriegführendes Land nicht Träger der Olympischen Spiele sein kann, so haben der Deutsche Olympische Ausschuß und das Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele folgenden Beschluß gefaßt:

„Deutschland, auch im Kriege den Werken des Friedens treu, hat die Vorbereitungen für die V. Olympischen Winterspiele 1940 Garmisch-Partenkirchen fortgesetzt und die olympischen Sportstätten betriebsfertig ausgebaut. Da seine Vorschläge auf Herbeiführung eines Weltfriedens von der englischen und französischen Regierung abgelehnt wurden und deswegen der Krieg weitergeführt werden muß, gibt es den Auftrag der Durchführung dieser Spiele im Einverständnis mit dem Internationalen Olympischen Komitee an dieses zurück. Es wird auch in Zukunft seine Kraft für die Pflege und Förderung des olympischen Gedankens einsetzen."

*

Nachdem Deutschland die Olympischen Winterspiele 1940 übertragen worden waren, hatte der Führer bestimmt, daß die in Garmisch-Partenkirchen von 1936 her noch vorhandenen Wintersportanlagen entsprechend erweitert würden. Der Führer stiftete selbst noch die Mittel für den Bau eines Winterschwimmbades. Nach den Vorbereitungen wären die V. Olympischen Winterspiele ein großer Erfolg geworden, und eine vorgesehene Kundgebung „Tag des Skilaufs", zu der Deutschland die 10 000 besten Skiläufer aus allen Gebieten vereinen wollte, und für die 1100 Skiläufer aller Sportnationen als Gäste eingeladen waren, hätte dafür gesorgt, daß der für diese Winterspiele umstrittene Skilauf auch zu seinem vollen Recht gekommen wäre. Finden die Winterspiele nun auch nicht statt, so haben wir die Genugtuung, daß die Vorverhandlungen dazu auch ohnedies ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Einmal hat sich gezeigt, daß die Mehrheit der skitreibenden Nationen für eine Einigung des Skisportes mit dem Olympischen Komitee gestimmt ist, und zweiten ist in Garmisch ein Wintersportzentrum entstanden, das seinesgleichen in der Welt sucht und in Zukunft noch viele ausländische Gäste anziehen wird.

Der Tod als Bewährung des Lebens

Ein Wort zum Totengedenken 1939

Unter allen Fragen und Problemen, die der Krieg und das Kriegserlebnis aufgeworfen haben, ist der Tod das schwerste, weil zugleich das allerpersönlichste. Darüber ist kein Zweifel.

Wir in der Heimat wissen es aus der täglichen Bangigkeit, die mit allem Warten und aller Ungewißheit auf Nachricht von der Front liegt. Aber auch der Frontsoldat weiß und fühlt es, so wenig er auch davon reden mag. Dieses stetige Umgebensein vom Tode gibt dem Krieg sein eigenes Grauen und seine eigene Größe. Es ist letzte Entscheidung und letzter Einsatz, und es fordert darum auch letzte Antwort. Hier fühlt man, daß das Leben seine letzte Tiefe und Wucht vom Tode her bekommt — und umgekehrt.

Der Tod ist — das wird besonders durch den Krieg deutlich — die große Bewährungsprobe. Was einer wert gewesen ist, das zeigt sich erst an der Art, wie er stirbt. So schreibt ein junger Soldat von der Ostfront dieses Krieges: „Als Soldat habe ich mich Deutschland verschrieben bis zum letzten Blutstropfen. Der Krieg ist die große Bewährungsprobe, in der man beweisen kann, ob das, was man gelernt hat, was man als Bekenntnis auf den Lippen trug, gut genug war."

(Photo: Bavaria-M.)

So haben die zehntausend Gefallenen des Polenkrieges im Tode ihre Treue zu Volk und Staat, Vaterland und Führer bewährt. Ebenso die Volksdeutschen, die als Opfer fanatischen Hasses in den Massengräbern Polens ruhen. Von solcher Bewährung zeugen die Ehrentafeln und Denkmäler des Weltkrieges bei uns und in aller Welt. Von solcher Bewährung meldet die schwarze, schlichte Holztafel in der Marine-Garnisonkirche in Wilhelmshaven, die die Nummern und Namen aller im Weltkriege gesunkenen Schiffe unserer Marine enthält, und das darunter liegende Gedenkbuch mit 34 751 Namen von gefallenen Seeleuten. Sie waren getreu bis in den Tod.

Und wohl all den Toten, an die wir in solchem Gedenken stehen. Wohl der Mutter, wohl dem Vater, wohl allen Toten, die in ihrem Tode bewähren durften alles Beste, was sie früher gelebt in Familie, Beruf und Volksgemeinschaft. Im Tode erst beweist sich und bewährt sich, was einer wert gewesen ist, und ob es „gut genug war".

Dann können wir das Wort Goethes verstehen, das er einst zum feierlichen Gedenken an die Herzogin Amalie, April 1807, geschrieben hat: „Das ist der Vorzug edler Naturen, daß ihr Hinscheiden in höhere Regionen segnend wirkt wie ihr Verweilen auf der Erde, daß sie uns von dort her gleich Sternen entgegenleuchten als Richtpunkte, wohin wir unsern Lauf bei einer nur zu oft von Stürmen unterbrochenen Fahrt zu richten haben, und daß diejenigen, zu denen wir uns als zu Wohlwollenden und Hilfreichen hinwendeten, nun die sehnsuchtsvollen Blicke nach sich ziehen als Vollendete, als Selige."

Solche Gewißheit von unsern bewährten Toten hat rückstrahlende Kraft für das irdische Leben — „ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück". So muß es auch schon hier neue Kraft und neues Leben wecken. So reichen sich Tod und Leben in der Bewährung des Lebens im Tode die Hand, ergänzen und erfüllen einander. So wird das Gedenken an den Tod und an die Toten zu einer Stunde neuen, quellenden Lebens. Oder, mit Wilhelm von Humboldt zu reden: „Die Vorbereitung zum Tode muß das ganze Leben sein, sowie das Leben selbst — und wirklich von seinem ersten Schritte an — eine Annäherung an den Tod ist."

So zeigt das große Erleben unserer Tage uns den Tod als die große Bewährungsprobe des Lebens, und ob wir in diesem Leben unser Herz an Dinge gehängt haben, die mit dem kalten Todeshauch verlöschen, oder an Werte, die auch über den Tod hinaus ewigen Bestand haben. M.

•

Was hat die Kriegsgräberfürsorge am Totensonntag zu sagen?

Wieder einmal haben wir Totensonntag. An ihm gedenken wir derer, die für immer von uns gegangen sind. Wie am Heldengedenktag des deutschen Volkes sind unsere Gedanken am Totensonntag besonders auch auf die gerichtet, die in Treue für Volk und Vaterland ihr Leben ließen. In jüngster Erinnerung trauern wir um unsere gefallenen Helden aus dem gegenwärtigen, dem deutschen Volke von haßerfüllten Gegnern aufgezwungenen Krieg und um die Opfer des verabscheuungswürdigen Mordanschlages von München. Alle, die den Opfertod starben, mit jeder Faser unseres Herzens zu ehren, das gehört zu unseren höchsten Pflichten. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. bietet hinreichend Gelegenheit, unsere Pflichten gegenüber den gefallenen Helden zu erfüllen. § 1 der Satzung dieses Volksbundes sagt in treffenden Worten: „Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. bezweckt, zur Ehrung unserer für Volk und Vaterland gefallenen deutschen Brüder und zur Wachhaltung des Opfergedankens insbesondere auch in der Jugend im Zusammenwirken mit den Behörden Herrichtung, Schmuck und Pflege der deutschen Grabstätten des Krieges und der Freiheitsbewegung im Auslande sowie der Grabstätten des Krieges und der Freiheitsbewegung im Reichsgebiet zu fördern, den Angehörigen der Gefallenen und Verstorbenen in allen Angelegenheiten der Kriegsgräberfürsorge behilflich zu sein und die zwischenstaatliche Fürsorge für die Kriegsgräber auf der Grundlage der Gegenseitigkeit zu betreiben." Die Hilfe des Volksbundes für alle Volksgenossen erstreckt sich vor allem auf die Feststellung der Grabstellen der Gefallenen (solche Auskünfte werden kostenlos erteilt), auf die Niederlegung von Kränzen am Heldengedenktag, Allerseelen oder Totensonntag, auf Gewährung von Fahrpreisermäßigung für Fahrten zum Besuch der Grabstätten und auf die Vermittlung von Anträgen auf Erhalt von Devisen für solche Reisen. Auch auf die Betreuung der Gräber des jetzigen Feldzuges ist diese Hilfe bereits ausgedehnt worden. Zur Erledigung aller seiner Aufgaben benötigt der Volksbund bedeutende Geldmittel. Deshalb ist die Teilnahme aller Volksgenossen an der Kriegsgräberfürsorge erforderlich, wenn nach und nach der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ein wirklicher Volksbund im wahrsten Sinne des Wortes werden soll. Daß dieser Volksbund das auf jeden Fall erreichen möchte, geht daraus hervor, daß er zu seinen Einkünften folgendes rechnet: Jahresbeiträge der Einzelmitglieder, einmalige Beiträge — mindestens 100 RM. — zur Erwerbung dauernder Einzelmitgliedschaft, Jahresbeiträge von Körperschaften und Vereinigungen, allgemeine Spenden, Beiträge von Schulen und Schulklassen — jährlich 10 Rpf. je Schulkind —, Gemeindebeiträge — jährlich mindestens eine Reichsmark für jeden Gefallenen der Gemeinde —, Beiträge und Sammlungen der Wehrmacht, Kirchenkollekten, Sammlungen bei Veranstaltungen und Gedenkfeiern, endlich Schenkungen und Vermächtnisse. Hierin ist die gewollte Beteiligung möglichst des gesamten Volkes vom siebenten Lebensjahre an bei einer so edlen Sache zu erkennen, was schließlich zu einem wahren Volksbund führen muß. Der Totensonntag ist nun so recht dazu angetan, sich die Fragen vorzulegen: Erfülle ich gegenüber der Kriegsgräberfürsorge zur Ehre unserer gefallenen Helden des Krieges und der Freiheitsbewegung meine Pflicht? Es wird tatsächlich nicht viel verlangt, wenn man für mindestens 30 Rpf. monatlich (höhere Beträge nach den wirtschaftlichen Verhältnissen des Einzelnen sind natürlich erwünscht) Mitglied eines Volksbundes mit so herrlichen Zielen werden kann, zumal jeden Monat die Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" mit so schönen Abbildungen von Kriegsgräberstätten aus den vielen Ländern, wo unsere deutschen Brüder ruhen, geliefert wird. Mitgliedschaften ohne die Zeitschrift ist möglich bei einem Jahresbeitrag von 3 RM. Wer nach seinen wirtschaftlichen Verhältnissen auch diesen nicht aufzubringen vermag, kann unter diesem Betrage spenden und wird dann im Volksbund zwar nicht

Die deutsche Küstenverteidigung hat wachsame „Ohren". (Weltbild-Wagenborg — M.)

Ein deutscher Ballon steigt zur Artilleriebeobachtung auf. (Weltbild-Wagenborg-M.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

als Mitglied, sondern als Jahresspender geführt. Die Wilsdruffer Ortsgemeinschaft in einem Orte mit fast 4000 Einwohnern hat erst 164 Mitglieder. Das ist im Hinblick auf eine so edle Sache zu wenig. Höchst erfreulich ist allerdings, daß sich gerade aus den weniger bemittelten Kreisen sehr viele an der Kriegsgräberfürsorge beteiligen. Der Totensonntag mahnt nun die noch abseits Stehenden an ihre Pflicht den deutschen Helden gegenüber. Anmeldungen und Spenden für die Kriegsgräberfürsorge (Konto 103 der Wilsdruffer Ortsgemeinschaft bei der Stadtbank Wilsdruff) nimmt jederzeit Ortsgemeinschaftsführer Richard Ebert, Poststraße, entgegen, der auch Auskünfte in allen Angelegenheiten dieser Fürsorge erteilt. R. E.

Dienst am deutschen Volk

Verleihung der ersten Schutzwall-Abzeichen

Hoch oben in der Eifel, am Losheimer Graben, der sich viele Kilometer weit an der deutsch-belgischen Grenze entlangzieht, verlieh am Freitagmittag in einer kurzen Feierstunde der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, die ersten 200 vom Führer verliehenen Schutzwall-Ehrenzeichen. Ausgezeichnet wurden Westwallarbeiter, die mindestens 16 Monate an diesem gewaltigen Bauwerk tätig sind, ferner einige Bauleiter, Pionierkommandeure, Gaubeauftragte für den Westwall und einige Kreisobmänner der Deutschen Arbeitsfront.

Zu der Feier hatten sich neben vielen tausend Westwallarbeitern, die zum Teil mit Autobussen aus dem ganzen Baubereich des Gaues Köln-Aachen hierher gebracht worden waren, auch zahlreiche führende Vertreter der am Bau beteiligten Organisationen eingefunden. Dr. Todt wies auch bei dieser Gelegenheit wieder auf die unüberwindliche Stärke dieses Walles aus Stahl und Eisen hin. Allein die drei Monate, so führte Dr. Todt weiter aus, die wir uns mit Frankreich und England im Krieg befänden, seien bereits Beweis dafür, daß diese gigantische Bunkeranlage nicht nur ein Befestigungsgürtel, sondern vor allem der

sichere Garant der deutschen Heimat

sei. Alles das, was der deutsche Arbeiter hier in den letzten 1½ Jahren geleistet habe, sei ein großer Dienst am deutschen Volke. Dieser Westwall sei die größte geschlossene Bauanlage, die jemals errichtet worden sei. Zwar seien in der Vergangenheit auch in Deutschland große Bauwerke entstanden. Bei ihrer Würdigung habe man aber stets eines vergessen, den deutschen Arbeiter. Erst der Führer habe uns eine höhere Auffassung von dem Sinn der Arbeit der Faust und der Stirn gegeben.

Anschließend sprach als Vertreter der Wehrmacht noch General Jakobs. Auch er würdigte die große Bedeutung des Westwalls, eine Aufgabe, die nunmehr dank des kraftvollen Einsatzes der Organisation Todt als geschlossenes Ganzes vor uns liege. Aber nicht nur Organisation und Technik hätten dieses Werk vollbracht, sondern der unübertreffliche Gemeinschaftssinn zwischen Heer und Arbeiterschaft habe zu dem Erfolg entscheidend beigetragen. Alle, die hier schufen und arbeiteten, verdienten Dank und Anerkennung um so mehr, als dieses Bollwerk standhalten werde, gleichgültig, was immer auch kommen werde.

Im Anschluß überreichte dann Dr. Todt den Arbeitern das Ehrenzeichen und unterhielt sich bei dieser Gelegenheit mit den Schaffenden über ihre Sorgen und Nöte, wobei sie ihm immer wieder ihre Zufriedenheit zum Ausdruck brachten.

Eine ähnliche Feierstunde fand am späten Nachmittag in Pirmasens statt, wo Dr. Todt 800 Arbeitern das ihnen vom Führer verliehene Schutzwall-Ehrenzeichen überreichte.

Düngemittel- und Saatgutkredite

Durch eine im „Reichsgesetzblatt", Teil I, Nr. 230, veröffentlichte, vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung zur Sicherung der Düngemittel- und Saatgutversorgung ist die bereits seit mehreren Jahren bestehende Regelung in neuer Fassung für die Ernten der nächsten Jahre verlängert worden. Danach besteht für Düngemittel- und Saatgutkredite ein gesetzliches Pfandrecht an den in der nächsten Ernte anfallenden Früchten, wenn die Düngemittel, das anerkannte Saatgut oder das vom Reichsnährstand zugelassene Handelssaatgut von dem Besitzer in der für derartige Geschäfte üblichen Art nach dem 31. Oktober für die nächsten Ernten zur Steigerung des Ernteertrages beschafft und verwendet worden sind. Das Pfandrecht erlischt mit dem 1. April des auf die Ernte folgenden Jahres, wenn es nicht vorher gerichtlich geltend gemacht worden ist. Die Vorschriften gelten auch für die Ostmark und für den Sudetengau.

Englands modernster Kreuzer

Bei dem englischen Kreuzer „Belfast" handelt es sich um ein ganz modernes 10 000-Tonnen-Schiff, das 1938 noch auf Stapel lag, also erst in allerjüngster Zeit in Dienst gestellt worden ist. Es gehört in die gleiche Klasse wie der Kreuzer „Edinburgh", der seinerzeit bei dem deutschen Fliegerangriff auf den Firth of Forth durch deutsche Bomben beschädigt wurde.

Der Kreuzer „Belfast" ist wie auch die anderen neuen Kreuzer der englischen Städteklasse mit 12 15,2- und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, 12 10,2- und 16 4-Zentimeter-Flaks bestückt. Der Kreuzer hatte ferner acht Torpedorohre von 53,3 Zentimeter Durchmesser in Vierlingsgruppen. Außerdem trug das Schiff noch vier Seeflugzeuge, die durch Schleuderanlage gestartet wurden. Es entwickelte eine Geschwindigkeit von etwa 32,5 Knoten. Die „Belfast" war eins derjenigen englischen Schiffe, das im Gegensatz zu den älteren gegen Torpedos besonders geschützt war.

Trotz Nebel und Winterstürme ...

Das Eindrucksvollste an der Meldung der Torpedierung des modernsten britischen Kreuzers „Belfast" ist die Tatsache, daß das deutsche U-Boot den Kreuzer im Firth of Forth torpediert hat. Das ist also nach dem erfolgreichen Eindringen des deutschen U-Bootes unter dem Befehl des Kapitänleutnants Prien in den Hafen von Scapa Flow der zweite gelungene Versuch deutscher U-Boote, in einen geschützten britischen Marinehafen vorzustoßen. Gelang es Kapitänleutnant Prien seinerzeit, die „Royal Oak" zu versenken und die „Repulse" zu torpedieren, so ist die Torpedierung der „Belfast" ein nicht minder mutiges Unternehmen. Wir können es begreifen, wenn in Amerika, wo von der Zeitung „New York Times" die Meldung von der Torpedierung der „Belfast" zuerst veröffentlicht wurde, besonders hervorgehoben wird, daß die Schiffe der „Grand Fleet" nicht einmal mehr in ihren von Natur allein geschützten und durch alle Maßnahmen gesicherten Häfen vor deutschen U-Booten sicher sind.

Zu der Torpedierung der „Belfast" im Firth of Forth (Wagenborg-Archiv.)

Das hätte sich Mr. Churchill, der allein das Vorhandensein der britischen Flotte als ausreichendes Abschreckungsmittel für die deutsche Marine hielt, sicherlich nicht träumen lassen. Er wird jetzt, ob er will oder nicht, zugeben müssen, daß es nichts mehr ist mit der Beherrschung der Weltmeere durch Englands Flotte. Die Zahl der Schiffe verbürgt noch längst nicht die Ueberlegenheit, sondern der Mut und der Angriffsgeist der Truppe sind es, die die Schlagkraft einer Flotte ausmachen. Mr. Churchill hat kürzlich in einer Rundfunkrede an das englische Volk die hämische Bemerkung gemacht, die lieben britischen Inseln seien jetzt im Winter „in schützenden Nebel und in Winterstürme eingehüllt", und so könne man ihnen nichts anhaben. Von den vielen unvorsichtigen Prophezeiungen war diese vielleicht die dümmste, die Mr. Churchill machte. Die deutschen Flieger belehren ihn und das englische Volk jeden Tag eines Besseren. Und die deutsche Marine steht der Luftwaffe in nichts nach. Churchill sollte sich an das Wort erinnern, das der Führer einmal prägte, als er vor dem Reichstag erklärte: „England ist keine Insel mehr." Dieses Wort Adolf Hitlers wird gerade in diesen Wochen von der Weltpresse immer wieder aufgegriffen, und an Hand der Flugangriffe und der Angriffe deutscher Seestreitkräfte wird seine Berechtigung nachgewiesen. Wie sich immer wieder zeigt, sind selbst die britischen Kriegshäfen im äußersten Norden, die bisher als unangreifbar, ja unerreichbar für fremde Seestreitkräfte galten, heute für englische Schiffe kein Schutz mehr. Trotz der weiten Entfernung von der Ausgangsbasis finden deutsche U-Boote durch alle Sperren den Weg mitten in die Zufluchtsorte der stolzen Flotte Albions und können durch nichts gehindert werden, ihren tödlichen Torpedoschuß anzubringen.

Der englische Kreuzer „Belfast" teilt das Schicksal des Flugzeugträgers „Courageous", der „Arc Royal", der „Royal Oak" und der „Repulse" und der zahlreichen britischen Zerstörer, Minensuchboote und U-Boote, die England in diesem Kriege bereits verloren hat. Die „Belfast" ist aus dem Verband der britischen Flotte ausgeschieden wie das Schlachtschiff „Hood", die Kreuzer „Southampton", „Edinburgh" und „Mohawk" und wie die „Iron Duke". Alle diese Verluste treffen England schwer. Aber Winston Churchill, der Erste Lord der britischen Admiralität, glaubte trotzdem sein Lächeln wahren zu dürfen. Erklärte er doch noch vor wenigen Tagen im englischen Unterhaus: „Die U-Boot-Gefahr ist gebannt. England beherrscht die Nordsee!" Das deutsche U-Boot, das die „Belfast" torpedierte, hat Mr. Churchill die Antwort der deutschen Kriegsmarine erteilt und damit zugleich eine neue Lüge Winston Churchills torpediert!

Englischer 9000-Tonnen-Dampfer versenkt

Der englische Dampfer „Mangalore", 8886 Tonnen, der an der Ostküste vor Anker lag, wurde am Freitagmorgen durch eine Treibmine versenkt. Die gesamte Besatzung von 77 Mann wurde gerettet.

Tankerbesatzung verweigert Ausfahrt

Wie der Amsterdamer „Telegraaf" mitteilt, haben sich 14 Mann der Besatzung des niederländischen Tankers „Rotterdam" geweigert, auszufahren. Als Grund hätten sie die auf See herrschende Minengefahr angegeben. Der Tanker sollte am Freitag aus Amsterdam auslaufen.

Englisches Minensuchboot explodiert

Auf eine Mine gelaufen.

Die britische Admiralität muß auch den Verlust des Minensuchbootes „Aragonite" zugeben, das an der englischen Südostküste auf eine Mine lief und sank. Sofort auslaufende Schleppdampfer gelang es nicht mehr, den Minensucher zu bergen. Die 17 Mann starke Besatzung wurde gerettet, vier Mann sind durch die heftige Explosion an Bord des Schiffes schwer verletzt worden.

Indanthren-Etage
Gardinen-Erler
Dresden A. 1, Ferdinandstraße 3
Bunte Stoffe für Kleid und Heim

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

Roman von Felix Römer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(31. Fortsetzung.)

Lite mußte sich anstrengen, um im Rudern standhalten zu können. Helle Schweißtropfen strömten über ihr Gesicht. Wenn es so um die deutschen Truppen stand ... Am liebsten wäre sie in dieser Nacht mit dem Bruder jenseits der russischen Grenze geflohen. Markehnen erschien ihr plötzlich als eine nicht mehr ertragbare Last.

„Du solltest mit mir gehen!" Hellmut sprach es mitten in die aufstehenden Gedanken der Furcht hinein.

Bilder stiegen vor der Frau auf: Markehnen völlig in der Hand des Feindes, Gustav hilflos in der Moorhütte— —! „Ich habe hier meine Pflicht!" Die Stimme klang klein und zaghaft. Der Mann aber fühlte dahinter den unabänderlichen Willen stehen, den Willen der Dacherodes, den kaum je einer gebrochen hatte.

Gleichmäßig tauchten die Ruder in das dunkle Wasser.

Da — auf einmal ward die Nacht taghell. Vom entfernt liegenden Ufer schwirrten laute Stimmen, erste Schüsse irrten über das Wasser.

„Wossil Petrowitsch!" Lite schrie laut auf. Sie wußte jetzt, daß er sie zu ihrem Besten gewarnt. Trotzdem hatte sie nicht anders handeln können. Durch das blendende Licht der Scheinwerfer sah sie, wie Kähne vom Ufer gelöst wurden. Es war eine Frage von Minuten, bis man sie gefangennahm.

Wie ein Verzweifelter ruderte der Bruder. Es würde ihnen wenig helfen. Und wenn er nicht zu seinem Truppenteil zurückkam, konnte ein ganzer Frontabschnitt verloren sein. Blitzartig durchzuckte die Frau ein Plan. Dicht vor ihnen lag die schmale Wasserstraße, die in den angrenzenden See hinüberführte. Hellmut war ein vorzüglicher Schwimmer. Er würde die Moorhütte auch ohne Boot erreichen. Zitternd drängten sich die Worte zwischen ihren blassen Lippen hervor. Es gab nur diese eine Möglichkeit.

Hellmut von Dacherode preßte die Zähne fest zusammen, als er ins Wasser sprang. Hinter ihm schaukelte das Boot, in dem die Schwester, hilflos dem Feind preisgegeben, zurückblieb. Aber er durfte jetzt nicht denken, nur schwimmen, besinnungslos schwimmen. Nur so konnte er seinen Kameraden, dem Vaterland die notwendige Hilfe bringen.

Lite sah den Bruder kleiner und kleiner werden. Sie gab dem Boot eine andere Richtung, um den Feind abzulenken. Ihr Manöver führte zum gewünschten Erfolg. Nur noch wenige Minuten, dann mußten die Russen sie erreicht haben. Sie zog die Ruder ein, sank kraftlos zusammen. Was würde aus Gustav — —

Eine starke brutale Faust zerrte sie in ein anderes Boot. Fremde Laute schlugen an ihr Ohr. „Haben wir den Burschen endlich, der uns jede Nacht genasführt! Jetzt gibt's kein Pardon!"

Es setzte Kolbenstöße. Lite wäre fast über Bord gefallen. Die Arme schnürte man ihr so fest zusammen, daß sie kaum noch zu atmen vermochte. An Land wurde sie aufrecht gestellt, mit Flüchen und Stößen vorwärts getrieben. Blutüberströmt, mit zerrissener Jacke, stand sie wenige Minuten später im Schloß vor Wossil Petrowitschs Adjutanten. Im Hintergrund grinsten ein paar Kosaken. Sie freuten sich ob des kommenden Schauspiels. Hängen sollte man den Burschen, der schon seit Tagen die Gegend unsicher machte.

Der Adjutant fühlte etwas wie Mitleid, als er die übel zugerichtete kleine Gestalt vor sich stehen sah. „Wo wolltest du hin?" Er bedeutete den übrigen, den Raum zu verlassen. Man hörte das Abmarschieren schwerer Stiefel. Auf dem Hof entzündete man in der warmen Nacht ein helles Feuer, stimmte bei seinem Schein schwermütige Weisen an und malte sich mit Freude die Bestrafung des Gefangenen aus, der sein Leben verwirkt hatte.

„So sprich doch!" Der Adjutant nickte dem Gefangenen ermunternd zu. Aber die vorausgegangene Aufregung, die verzweifelte Angst um die gegenwärtige Stunde, die sich nicht wie ein Traum auslöschen ließ, raubte Lite die Besinnung. Sie taumelte gegen die Wand, wäre gestürzt, wenn der Mann sie nicht aufgefangen. Du liebe Zeit, wie eine Feder war das Bürschchen! Und sollte den Abend des kommenden Tages nicht mehr mit erleben! Der Mann legte den Gefangenen auf das Ruhebett an der Fensterseite, meldete dann im Nebenzimmer Wossil Petrowitsch, daß man den Langgesuchten endlich aufgegriffen habe.

Schwer erhob sich der Hauptmann. Er versuchte in des anderen Gesicht zu lesen. Unbekümmert war es, trotz des Mitleids, das sich deutlich in ihm abspielte. „Ein Junge ist es, noch ein halbes Kind, das ohnmächtig wurde, weil man ihm hart zusetzte." Der Adjutant verstand den forschenden Blick seines Vorgesetzten. Nein, er konnte beruhigt sein, es war nicht die Gräfin von Plessow.

Wossil Petrowitsch atmete erleichtert auf, öffnete die Türe zum Nebenzimmer. Der Adjutant hatte das Licht eingeschaltet. Es beleuchtete den kleinen Gefangenen mit Tageshelle. Das zarte schmale Gesicht, die gelockten braunen Haare — — — Wossil Petrowitsch winkte dem Adjutanten schwach mit der rechten Hand, zu gehen. Er wünschte, der Erdboden möge sich auftun, ihn, Markehnen, nein, die ganze Welt verschlingen. Doch es blieb still. Er mußte die Augen wieder öffnen. Die Erkenntnis war die gleiche wie kurz vorher. Niemand anderes als Jelisaweta war der Bursche, den man aufgegriffen hatte!

Langsam trat er auf sie zu, wischte ihr mit seinem Taschentuch das Blut vom Gesicht, zog ihr die zerfetzte Jacke zurecht. Schweigend nahm er der Frau kleine kalte Hände zwischen seine Finger. „Jelisaweta!" Die Liebesfülle einer Welt überströmte die dem Feind ausgelieferte kleine Gestalt, die sich zu regen begann.

Im gleichen Augenblick klopfte es an der Türe. Einer der Soldaten, der bei der Gefangennahme zugegen gewesen war, legte einen preußischen Soldatenrock auf den Tisch. Man hatte ihn im Boot des Burschen gefunden.

„Es ist gut!" Wossil Petrowitsch nickte mit dem Kopf. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Er holte ein Glas Wasser vom Tisch, flößte es der noch immer halb Bewußtlosen ein. Sie lag jetzt in seinem Arm, so ungewollt angstvoll und schutzsuchend, wie sie es noch nie in ihrem Leben getan. Und wohl nie wieder tun würde! Wie mit Messern durchzuckte es den Mann. Einen deutschen Soldatenrock hatte man im Boot bei ihr gefunden. Ohne einen Träger, der entkommen sein mochte.

Jetzt endlich richtete Lite sich endlich völlig auf. Wossil Petrowitsch hatte sich wieder in der Gewalt. Er saß hinter dem Tisch. „Hierher kommen!" befahl seine Stimme. Der Gefangene gehorchte. „Wie heißt du?" Lite blickte zu Boden. Kein Name wollte ihr einfallen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Gräber klagen England an

Die sterblichen Reste von 23 in Polen ermordeten Deutschen beigesetzt

In Sackelstein, einem kleinen Dorf im Kreise Wreschen, fand unter der zahlreichen Teilnahme der deutschen Bevölkerung und in Anwesenheit von Vertretern der Wehrmacht und der Partei eine eindrucksvolle Beisetzungsfeier für 23 Opfer des englisch-polnischen Terrors in den ersten Kriegstagen statt.

Sämtliche Männer dieses deutschen Dorfes, vom Jüngling bis zum Greis, wurden damals von durch englische Agenten aufgestachelten polnischen Banden in das Innere des Landes verschleppt und während des Internierungsmarsches auf grausame Weise umgebracht. Ihre sterblichen Reste konnten erst jetzt geborgen und in der Heimaterde zur letzten Ruhe gebettet werden. An den Gräbern der Ermordeten ließen auch der Reichsstatthalter und der Regierungspräsident Kränze niederlegen.

Vor dem Zusammenschluß der Parteien Herzogs und Dr. Malans

Wie die „Times" aus Pretoria meldet, hat die erste Aussprache zwischen General Herzog und dem Führer der Nationalisten Dr. Malan über einen Zusammenschluß der beiden Parteien stattgefunden. An dieser Besprechung haben die Berater der beiden südafrikanischen Führer teilgenommen, um die Einzelbedingungen des Zusammenschlusses zu erörtern. Die Verhandlung habe hinter verschlossenen Türen stattgefunden, und Herzog sei mit einer überraschend großen Zahl Delegierter seiner Partei erschienen.

Neuer Sender „Bremen" in Betrieb

Sender Gleiwitz stillgelegt.

Wie der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichspostminister mitteilen, wurde am 24. November ein neuer Sender „Bremen" in Betrieb genommen. Der neue Sender erhält die Welle 395,8 Meter (758 kHz) und ist auf den Skalen der Rundfunkapparate unter Kattowitz zu finden. Der Sender Kattowitz hat bekanntlich schon vor einiger Zeit die Welle 249,2 Meter (1204 kHz) erhalten. Der bisherige Ortssender Bremen erhält ab sofort die Bezeichnung „Unterweser" und bleibt bis auf weiteres in Betrieb (225,6 Meter, 1330 kHz). Der auf der schlesischen Gleichwelle betriebene Sender Gleiwitz (243,7 Meter, 1231 kHz) ist stillgelegt worden. Seine Aufgaben hat der Sender Kattowitz übernommen. Auf der schlesischen Gleichwelle werden jetzt noch die Sender Görlitz und Troppau betrieben.

Turnen, Sport und Spiel.

HJ. Wilsdruff — HJ. Coswig. Die HJ. wird am Sonntag gegen Coswig antreten. Auch dieses Spiel gehört zu den Rundenspielen. Anstoß 14.15 Uhr in Wilsdruff. Pe.

Der Dresdner Boxländerkampf gegen das Protektorat

Mit Spannung wird der Boxländerkampf am Sonntagvormittag im Dresdner Zirkus Sarrasani erwartet. Unsere Nationalstaffel steht gegen die stärkste Auswahl des Protektorats Böhmen und Mähren im Kampf, und die Zuschauer, die zu Tausenden kommen werden, machen sich mit Recht Hoffnungen auf einen sportlich hochwertigen Kampf. Beide Mannschaften treten wie folgt in stärkster Besetzung an:

Fliegengewicht: Obermauer, Köln, gegen Drahan; Bantamgewicht: Wilke, Hannover, gegen Maly; Federgewicht: Graaf, Berlin, gegen Pilar; Leichtgewicht: Nürnberg, Berlin, gegen Sochor; Weltergewicht: Reschke, Hamburg, gegen Petak; Mittelgewicht: Pepper, Dortmund, gegen Tolar; Halbschwergewicht: Koppers, Hannover, gegen Mitrenga; Schwergewicht: ten Hoff, Oldenburg, gegen Kekeisn.

Das Länderkampfprogramm wird ergänzt durch drei Rahmenkämpfe, die sich Herchenbach, Wuppertal, und Jach, Protektorat, im Weltergewicht, Bürger, Dresden, und Trittschack, Hannover, im Leichtgewicht sowie Salomo, Riesa, und Hein, Düsseldorf, im Bantamgewicht liefern.

Das Amt des Ringrichters versieht der Berliner Schröder. Neutraler Punktrichter ist Schindler, Italien. Als deutscher Punktrichter wurde Egon Müller, Berlin, namhaft gemacht. Beginn der Veranstaltung ist 10.30 Uhr.

Deutsche Kriegsmeisterschaft der Turnerinnen in Leipzig

Die Deutschen Kriegsmeisterschaften im Turnen der Frauen, für die als Austragungstermin der 10. März 1940 bereits feststand, sind jetzt nach Leipzig vergeben worden. Für die Deutschen Meisterschaften der Männer am 3. März steht der Austragungsort noch nicht fest.

Börse, Handel, Wirtschaft

Rossener Produktenbörse

24. November 1939.

Heute gezahlte Preise: Weizen, hiesiger, 75/77 Kilo, Festpreis 9,85; Roggen, hiesiger 70/72 Kilo, effekt., Festpreis 9,35; Sommergerste Festpreis 10,75; Wintergerste, 2zeilig 68 Kilo z. Industr., 9,60; do. 4zeilig 8,60; Hafer, Festpreis 8,45; Raps, trocken 20,00; Wiesenheu 2,70 bis 3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,30—1,50; do. (Preß-) 1,40—1,90; Weizenmehl Type 630 Asche 630 16,82½; Roggenmehl, Type 830, Asche 830 12,65; Roggenkleie 5,95 bis 6,15; Weizenkleie 6,45—6,60; Speisekartoffeln, neue weiße und rote 2,25; do. neue gelbe 2,55; Landeier, Marktpreis für ein Stück 0,12 RM.

Amtliche Berliner Notierungen vom 24. November

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt verstärkte sich der freundliche Grundton. Am Rentenmarkt fanden Steuergutscheine II weiter einen größeren Absatz; die ersten beiden Serien blieben unverändert, die folgenden wurden um 0,12 Prozent heraufgesetzt. Steuergutscheine I uneinheitlich, die späteren Fälligkeiten leicht gebessert. Nach auslosbaren Reichsschatzanweisungen war die Nachfrage etwas reger als in den letzten Tagen.

Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag 17 Uhr: Die Walküre (KG. 9051 bis 9100); Montag 19.30 Uhr: Der Troubadour; Dienstag 19 Uhr: Der Zigeunerbaron (KG. 8601—9000, 15401—15500 und Nachholer); Mittwoch 19.30 Uhr: Die verkaufte Braut (KG. 4701 bis 4800, 15601—15700); Donnerstag 19.30 Uhr: Der Wildschütz; Freitag 19.30 Uhr: Peer Gynt; Sonnabend 19 Uhr: Die Fledermaus (KG. 4601—4700, 9601—9800, 15851—15900); Sonntag 16 Uhr: Siegfried (KG. 9101—9150).

Schauspielhaus. Sonntag 19 Uhr: Clavigo (KG. 701—900 und Nachholer); Montag 19.30 Uhr: Intermezzo am Abend (KG. 901—1000, 15301—15400 und Nachholer); Dienstag 19.30 Uhr: Die Flucht ins Geständnis (KG. 5201—5300, 8001 bis 8100 und Nachholer); Mittwoch 19.30 Uhr: Begegnung mit Ulrike (KG. 7401—7600 und Nachholer); Donnerstag 19 Uhr: Die Räuber; Freitag 19.30 Uhr: Viel Lärm um nichts (KG. 9201—9400, 20151—20200); Sonnabend 19.30 Uhr: Clavigo (KG. 3601—4000, 15701—15750 und Nachholer); Sonntag 19 Uhr: Intermezzo am Abend (KG. 9401—9600, 17801—17850 und Nachholer).

Theater des Volkes (Städt. Theater am Albertplatz). Sonntag 20 Uhr: Glück und Glas (NSG. „Kraft d. Fr." Ring B); Montag 20 Uhr: Die Landstreicher (Ring C); Dienstag 20 Uhr: Die ungarische Hochzeit (Ring D); Mittwoch 20 Uhr: Die Landstreicher (Ring E, KG. 15151—15200); Donnerstag 20 Uhr: Flachsmann als Erzieher (Ring F, KG. 16401—16450); Freitag 20 Uhr: Die ungarische Hochzeit (Ring G); Sonnabend 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Glück und Glas (Ring Nr. 10); Sonntag 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Die Landstreicher (Ring Nr. 11).

Komödienhaus. Täglich 20 Uhr: Die gute Sieben; außerdem Sonntag, den 26. 11., 16 Uhr: Johannisfeuer; Sonntag, den 3. 12., 11.15 Uhr: Tanzmorgen Dore Hoyer; 16 Uhr: Wenn der Hahn kräht. Vorstellungen für die KG.: Montag 8301 bis 8400 und Nachholer. Dienstag 6401—6500 und Nachholer. Mittwoch 6501—6600 und Nachholer. Donnerstag 6601—6700 und Nachholer. Freitag 8501—8600 und Nachholer, Sonnabend 15801—15850, 15901—15950 und Nachholer.

Central-Theater. Sonntag bis mit Donnerstag 20 Uhr: Frau Luna; ab Freitag täglich 20 Uhr: Auf der grünen Wiese; außerdem Sonntag 16 Uhr, Mittwoch und Sonnabend 15 Uhr, Sonntag (3. 12.) 17 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot.

Reichssender Leipzig.

Sonntag, 26. November.

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. — 8.00: Orgelmusik, gespielt von Martin Wedel. — 8.30: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.10: **Neue Aufnahmen des Reichssenders Leipzig.** — 10.30: Seele, vergiß nicht die Toten! Hörfolge zum Totensonntag von Walter Steinbach. — 10.50: Streichquartett Nr. 14 d-Moll von Franz Schubert. („Der Tod und das Mädchen"), gespielt vom Dresdner Streichquartett. — 11.25: Zweiundzwanzigste Sonntagsmusik. Kantate von Johann Sebastian Bach: „Wachet, betet, seid bereit". — 12.00: Aus Berlin: Konzert. — Dazwischen 12.30: Nachrichten. — 13.00: **Soldaten — Kameraden. Die bunte Stunde unserer Wehrmacht mit Liedern und Märchen aller Truppenteile.** — 14.00: Nachrichten. — **Anschließend: Musik nach Tisch** (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.25: Die Mutter und der Tod, Märchenspiel nach Andersen. — 16.00: Vom Deutschlandsender: **Wunschkonzert für die Wehrmacht.** Dazwischen 17.00: Nachrichten. — 19.30: Berichte. — 20.00: Nachrichten. — 20.50—21.10: Nachrichten in bulgarischer Sprache. — 21.10—21.30: Nachrichten in bulgarischer Sprache. — 22.00: Nachrichten. — 22.45—23.00: Nachrichten in bulgarischer Sprache.

Montag, 27. November.

5.00: Aus Berlin: Frühkonzert. — 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Gymnastik. — 6.30: Aus Köln: Konzert. — Dazwischen 6.50: Mitteilungen für den Bauern. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gymnastik. — 8.20: **Musik am Morgen.** Das Rundfunkorchester. — 9.30: Aus Berlin: Schulfunk. — 10.00: Aus Berlin: Sprechstunde bei Familie Fröhlich. — 10.30: Wasserstandsmeldungen. — 10.35: Sendepause. — 11.30: Erzeugung und Verbrauch. — 11.45: **Mit Säge und Axt im Bauernwald.** Hörbericht. — 12.00: Aus Hamburg: Konzert. — Dazwischen 12.30: Nachrichten. — 14.00: Nachrichten. — Anschließend Musik nach Tisch. Kapelle Otto Fricke. — 15.05: Erzählte Geschichte. Buchbericht. — 15.20: **Frühlingsahnen im Herbst.** Der Kammerchor des Reichssenders Leipzig. Willy Schrepper (Violine), Fritz Gögel (Violoncello), Gerhard Burgert (Klavier und Harmonium). — 16.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 17.00: Nachrichten. — 17.10: **Kurzweil am Nachmittag** (Industrieschallplatten).

Reichssender Berlin und Deutschlandsender

Sonntag, 26. November

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.00: Du mußt wissen ... (Für den Bauern und Gärtner.) — 8.10: Aus Frankfurt: Morgensingen der Jugend. Die Rundfunkspielschar 8, Frankfurt am Main, der Reichsjugendführung. — 9.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Unser Schatzkästlein. Worte und Melodien aus ewigem deutschen Besitz. — 10.00: Deutscher Kalender: November. Ein Monatsbild vom Königswusterhäuser Landboten. — 10.50: Aus Leipzig: Streichquartett Nr. 14, d-Moll, von Franz Schubert. („Der Tod und das Mädchen.") Gespielt vom Dresdner Streichquartett. — 11.25: Aus Leipzig: Kantate von Johann Sebastian Bach: Wachet, betet, seid bereit! — 12.00: Musik zum Mittag. Das Orchester Otto Dobrindt. Dazwischen um 12.30: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 13.00: Aus Leipzig: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Aus Leipzig: **Soldaten, Kameraden! Die bunte Stunde unserer Wehrmacht.** — 14.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschließend: Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Italien. Dazwischen: Unterhaltungsmusik. — 16.00: **Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht.** Dazwischen um 17.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 19.30: **Berichte.** — 19.45: **Politische Zeitungs- und Rundfunkschau.** — 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: **Barnabas von Geczy spielt.** — 21.00: **Franz Schubert: Große Sinfonie C-Dur.** Die Berliner Philharmoniker. — 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschließend: Berichte. — 22.30: **Requiem.** Totenmesse für vier Solostimmen, Chor und Orchester. Von Giuseppe Verdi. Das Große Orchester und der Chor des Reichssenders Stuttgart, der Chor des Badischen Staatstheaters Karlsruhe. Solisten: Margarete Teschemacher (Sopran), Luise Wille (Alt), Helge Roswaenge (Tenor), Georg Hann (Baß). — 24.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschließend bis **1.00: Nachtmusik.**

Montag, 27. November

6.30: Aus einem Berliner Rüstungsbetrieb: **Frühkonzert.** — 8.20: Großes Werkkonzert. Dazwischen um 9.00: **Politisches Kurzgespräch.** — 9.30: Schulfunk für die Grundstufe: Der König mit den Ziegenohren. Ein Märchenspiel. — 10.00: Sprechstunde bei Familie Fröhlich. — 10.30: Kleine Musik. — 11.00: Aus Frankfurt: Klavier- und Chormusik. Egbert Grape (Klavier), Peter Gosswitzer (Violoncello), der Chor des Reichssenders Frankfurt. — 12.10: Aus Köln: Aus der deutschen Waffenschmiede Krupp, Essen: Fröhliche Werkpause. — 13.00: Aus Hamburg: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Aus Hannover: Schloßkonzert. Das Niedersachsenorchester, Rupert Glawitsch (Tenor). — 14.10: Aus Leipzig: Musik nach Tisch. Die Kapelle Otto Fricke. — 15.00: Aus Frankfurt: **Großes Unterhaltungskonzert.** Das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt und Solisten. — 17.10: Klaviermusik. — 17.30: Eine fröhliche halbe Stunde der Hitler-Jugend. — 18.00: **Nach des Tages Arbeit: Unterhaltungsmusik.** — 20.15: **Zwei bunte Stunden bei der Wacht im Westen.** — 22.30: Kammermusik. — 23.00: **Politisches Kurzgespräch.** Anschließend: **Abendkonzert.**

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

ROMAN VON FELIX NORMEK

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(32. Fortsetzung.)

Da stand Wossil Petrowitsch auf. „Sie brauchen sich nicht zu bemühen, Frau Gräfin. Ich kenne Sie trotz der Verkleidung!"

Lite suchte nach einem Halt in dieser furchtbaren Stunde. Sie fand nichts anderes als einen armseligen Trotz, der sich kindlich gegen die Wirklichkeit zu behaupten versuchte. „Ich verstehe Sie nicht, Herr Hauptmann. Ich heiße Karl Pirnow."

„So, also Karl Pirnow!" Der Russe betrachtete die kleine Jammergestalt von oben bis unten. „Was hattest du denn heute nacht auf dem See zu suchen?"

Lite schwankte, wäre fast erneut zu Boden gesunken. Wossil Petrowitsch bettete sie auf das Ruhelager zurück. „Verstellung hat keinen Zweck, Jelisaweta! Besinnen Sie sich lieber darauf, was Sie zu Ihren verschiedenen nächtlichen Bootsfahrten sagen wollen!"

Lite strich sich mit den geschundenen zerkratzten kleinen Händen über die Jacke. Ja, was wollte sie auf dem See — —? „Es war so schön — —" Sie log vergeblich.

Barsch unterbrach sie der Hauptmann. „Ich will keine Märchen von Ihnen hören, sondern die Wahrheit. Wozu diese Verkleidung?"

„Es machte mir Spaß!" Lite richtete sich auf. „Ich bin Ihnen keine Rechenschaft darüber schuldig, Wossil Petrowitsch, was ich in der Nacht auf meinem eigenen Grund und Boden unternehme."

Der Mann blieb ruhig, unheimlich ruhig. „Nein, Jelisaweta, Sie brauchen Wossil Petrowitsch keine Rechenschaft über ihr Tun abzulegen. Aber der Hauptmann Protassow fordert von Ihnen eine genaue Belegung jeder Minute, die Sie gegen Rußland verwendet haben."

Lite erschrak über die strenge Härte in des Mannes Stimme. „Wossil Petrowitsch — —"

„Ich glaube nicht an Ihre Mondscheinfahrten!" Wossil Petrowitsch war aufgestanden, stand am Fenster und wandte dem Zimmer den Rücken. Es war ihm unmöglich, sein Verhör weiter fortzusetzen, wenn er die angstvollen braunen Augen der Gefangenen auf sich gerichtet fühlte.

„Ich bin aber zu meinen Vergnügen gefahren!" beharrte Lite.

„Und der Rock eines deutschen Leutnants ist wohl auch zum Vergnügen mitgefahren?" Der Russe kränkte durch Ironie, um den Widerstand der Frau so bald wir irgend möglich zu brechen.

„Ich weiß von keinem Rock!" Lite leugnete. Im gleichen Augenblick blitzte der Gedanke auf, daß Hellmut sich ohne Rock ins Wasser gestürzt hatte. Der Rock blieb wohl im Boot zurück. — „Der Rock!"

„Jawohl, ein Rock!" In verzweifelter Erregung trat der Russe auf die Frau zu, schüttelte sie an beiden Schultern, so heftig, daß ihm das blonde Haar weit in die Stirne fiel. „Sie stehen mit der deutschen Seite in Verbindung, Jelisaweta. Leugnen Sie es nicht. Ich habe Sie hundertmal gewarnt. Ich habe es gefühlt. Warum haben Sie nicht auf mich gehört?"

Lite war erschüttert vor diesem Ausbruch, der sie erkennen ließ, daß der Mann noch wie zur Friedenszeit ihr Freund war. Eine Qual war es ihr, ihm jetzt nicht ihre Unschuld beweisen zu können. Sie war keine Spionin in dem Sinn wie es Wossil Petrowitsch vorschwebte.

Der Russe wanderte durch die beiden aneinander grenzenden Räume. Sein Blick fiel plötzlich auf das Schrankfach, in dem er die meisten Zeichnungen aufzubewahren pflegte. Absichtlich nicht zu sehr versteckt, damit ein Spion sie für bedeutungslos hielt. Er riß das Fach auf. Von den zehn Zeichnungen waren zwei entwendet. Die beiden ausschlaggebenden. Wenn sie den Deutschen in die Hände fielen — —

Lite hatte von dem Nebenzimmer aus des Mannes Erregung verfolgt. Sie wußte nicht, was er in dem Schrankfach verbarg, sie verstand es deshalb auch nicht, als er jetzt drohend vor ihr stand. Waren seine Worte vorher wie das Drohen eines Gewitters gewesen, so stürzte jetzt ein glühender Vulkanausbruch über sie, dem sie entsetzt gegenüberstand. Sie fühlte sich so sterbensmatt und zerschlagen, daß sie vor diesen Anschuldigungen nichts anders mehr konnte als weinen.

Wossil Petrowitsch fühlte, daß er zu weit gegangen war. Er kannte Lite gut genug, um zu erkennen, daß sie in der von ihm bezeichneten Hinsicht unschuldig war. Scham über sein maßloses Verhalten kam in ihm auf. Er bat um Entschuldigung. „Es kann sein, daß Sie in diese Dinge verwickelt wurden, die Sie persönlich gar nicht ermessen konnten. Sagen Sie mir deshalb, wem die aufgefundene Uniform gehört. Es dient zu Ihrer Entlastung, wenn Sie uns die Spur des richtigen Täters nennen."

„Würden Sie Ihre Landsleute verraten?" Lite schluchzte noch in ihr Spitzentaschentüchelchen, hatte sich aber wieder in der Gewalt.

Wossil Petrowitsch fuhr zurück. Die Frau hatte recht. Er kam auf diese Weise nicht vorwärts, mußte anders vorgehen. „Sie brauchen uns den Träger der Uniform übrigens nicht mehr zu nennen. Wir haben ihn bereits festgenommen. Sein Versuch, durch Schwimmen zu entkommen, ist ihm mißglückt."

„Hellmut!" Lite schrie auf, warf sich dem Mann entgegen, umklammerte seinen Arm. „Nein, nein, Wossil Petrowitsch, Sie dürfen Hellmut nichts tun." Sie schluchzte verzweifelt auf.

Der Russe erschien sich als ein Unmensch, daß er die Frau durch eine gemeine List aushorchte. „Wir haben Ihren Bruder noch nicht aufgefunden, Jelisaweta!"

Da erkannte Lite, daß sie selbst Hellmut verraten hatte. In diesem Augenblick hätte sie sich auf Wossil Petrowitsch stürzen und ihn erwürgen können. Es mangelte ihr nur an der Kraft oder an der Waffe, um ihren Wunsch in die Tat umzusetzen.

„Wann ist Ihr Bruder hierher gekommen?" Wossil Petrowitsch setzte sein Verhör fort. Aber Lite antwortete ihm nicht. Da gab der Mann es auf, das Notwendige aus ihr herauszufragen. Er brachte sie auf ihr Zimmer und befahl dem Posten bei Todesstrafe größte Wachsamkeit.

Im Arbeitszimmer trat er zu seinen Offizieren. „Die Gräfin von Plessow kommt als eigentliche Spionin nicht in Frage!" Der Adjutant merkte, wie sein Vorgesetzter den schwersten Verdacht von der Frau abzuwälzen versuchte. Er schwieg. Er ahnte die Gründe, wenn er sie auch als Offizier des Mütterchen Rußland nicht billigen konnte. Trotzdem: Wossil Petrowitsch hatte sich noch nie etwas zuschulden kommen lassen. Oberstes Gesetz blieb ihm stets die Pflichterfüllung des Soldaten.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sachsen und Nachbarschaft.

Neugersdorf. Ein Haus für die Gefolgschaft. In der Textilfabrik von V. Rentsch in Seifhennersdorf wurde ein Gemeinschaftshaus für die Gefolgschaft geweiht. Es enthält zwei Speisesäle, Schulungs- und Musikzimmer und eine neuzeitlich eingerichtete Werkküche. Nach einer Ansprache des Betriebsführers Kretzscher sprach Gauobmann Peitsch zur Gefolgschaft. Er schilderte das Ringen des deutschen Volkes um seine Zukunft. Betriebsführer und Gefolgschaft seien zu einer verschworenen Kampfgemeinschaft geworden, die in der Heimat mit um Deutschlands wirtschaftliche Freiheit kämpft. Anschließend wurde das Zweigwerk des Betriebes Reichenau besucht, wo ein Spinnereigebäude zu einer vorbildlichen Lehrwerkstatt eingerichtet worden ist. Die Lehrwerkstatt ist nicht nur mit allen Lehrmitteln für die Heranbildung des Nachwuchses ausgestattet, sondern zugleich mit Schlaf- und Aufenthaltsräumen versehen, in denen die Lehrlinge wohnen.

Reichenbach i. V. Einführungslager der Studentenbundsgruppe. Zur Einführung der mit dem Wintersemester eingetretenen neuen Kameraden führte die an der hiesigen Höheren Fachschule für Textilindustrie bestehende Gruppe des NS.-Deutschen Studentenbundes im Reichenbacher Schullandheim Kottenheide bei Schöneck ein Lager durch. Es fanden Vorträge über Kunst und Dichtung statt; dann folgten Kurzreferate aus dem Leben. Eine Morgenfeier trug den Charakter einer Gedenkstunde. Den Abschluß des Lagers bildete ein Kameradschaftsabend.

Sonderleistung der Altersrentenanstalt Sachsen

Der Altersrentenanstalt Sachsen (früher Altersrentenbank) sind auch in diesem Jahr vom Staate in beschränktem Maß Mittel zur Verfügung gestellt worden, aus denen die bei ihr versicherten Personen, die bis zum 1. Januar 1940 das 66. Lebensjahr vollenden und bedürftig sind, außerordentliche Unterstützungen erhalten können. Es können nur Rentner der Altersrentenanstalt Sachsen, deren Versicherungsansprüche aufgewertet worden sind, berücksichtigt werden und diese auch nur dann, wenn sie nicht mehr im Erwerbsleben stehen. Versicherte mit einem Jahreseinkommen von mehr als 1200 Reichsmark haben kaum Aussicht auf Berücksichtigung. Die Unterstützung wird nur auf Antrag gewährt. Zu den Anträgen sind die bei der Altersrentenanstalt Sachsen in Dresden-A., Struvestraße 5, und bei ihren Geschäftsstellen erhältlichen Vordrucke zu benutzen. Die Anträge müssen bis zum 16. Dezember 1939 bei der Altersrentenanstalt Sachsen eingehen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Stärkeerzeugnisse und Pudding

Was erhält die Hausfrau auf die neuen Karten?

Nach Mitteilung der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft an die Landes- bzw. Provinzial-Ernährungsämter werden in der Zeit vom 20. November 1939 bis 17. Dezember 1939 und vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 folgende Stärkeerzeugnisse auf die Nährmittelkarte abgegeben:

Je 25 Gramm Sago, Kartoffelgraupen, Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver auf die Abschnitte N 11, 12, N 27 und N 28. Das Puddingpulver kann lose oder gepackt abgegeben werden, wofür für ein Päckchen mit einem Gewicht von 46 bis 60 Gramm zwei Abschnitte, für ein Päckchen mit einem Gewicht von etwa 75 Gramm drei Abschnitte der Nährmittelkarte von der Verteilungsstelle einzubehalten sind.

Auf die mit einem + (Kreuz) bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren können je 125 Gramm DPM. (Deutsches Puddingmehl), Gustin, Maizena, Mondamin, Ricena oder Weizenin bezogen werden. Für die handelsüblichen 250-Gramm-Packungen werden also je zwei mit einem Kreuz bezeichnete Abschnitte einbehalten.

Wieder Urlaub ab 15. Januar 1939

Urlaub für die Zeit vorher ist nachzuweisen

Die Kriegswirtschaftsverordnung hatte bekanntlich zunächst eine Urlaubssperre ausgesprochen. Dem Reichsarbeitsminister war aber gleichzeitig eine Ermächtigung erteilt worden, diese Sperre wieder aufzuheben, sobald es die allgemeinen Verhältnisse wieder erlaubten. Der Reichsarbeitsminister hat vorerst für dringende Fälle gewisse Ausnahmen zugelassen. Die wichtigste dieser Lockerung ist die Gestattung von kurzfristigen Familienheimfahrten für Arbeiter und Angestellte, die von ihrer Familie getrennt leben müssen. Solche Fahrten können im Rahmen der vorhandenen Transportmöglichkeiten gewährt werden.

Darüber hinaus hat nunmehr der Reichsarbeitsminister allgemein wieder die Gewährung von Urlaub zugelassen, und zwar vom 15. Januar 1940 ab. Der Urlaub für die vergangene Zeit ist, soweit er noch nicht verbraucht ist, bis zum 30. Juni 1940 nachzugewähren. Inzwischen ausgeschiedenen Gefolgschaftsmitgliedern ist das völlige Urlaubsentgelt nach dem 15. Januar 1940 auszuzahlen. Ist ausnahmsweise infolge der Kriegsverhältnisse eine Gewährung von Freizeit bis zum 30. Juni 1940 nicht möglich, so kann der Reichstreuhänder der Arbeit in Ausnahmefällen eine Abfindung des alten Urlaubs in Geld ganz oder teilweise zulassen.

Hinsichtlich der Urlaubsmarken im Baugewerbe erfolgt noch eine besondere Regelung.

„Feinde deiner Gesundheit"

Neue Sonderschau im Hygiene-Museum

Nachdem die mit so großem Beifall aufgenommene Sonderschau „Luftschutz und Unfallhilfe" ihre Reise durch die deutschen Städte angetreten hat, ist in der Ehrenhalle des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden eine neue Wanderschau unter dem Namen „Feinde Deiner Gesundheit" aufgebaut.

Im Kampf eines ganzen Volkes um seine Selbstbehauptung gilt die Gesundheit des einzelnen als wesentlichster Teil der Volkskraft und des Volksvermögens. Immer war das Deutsche Hygiene-Museum bestrebt, die Gefahrenquellen, aber auch die Abwehrmaßnahmen aufzuzeigen, die sich aus den drei wesentlichsten Angriffsmöglichkeiten auf die menschliche Gesundheit: Geschlechtskrankheiten, Krebserkrankungen und Tuberkulose ergeben. Die nach den neuesten Ergebnissen durchgeführten Untersuchungen der Wissenschaftlichen Abteilung des Deutschen Hygiene-Museums dürften gerade diese Sonderschau besonders wertvoll erscheinen lassen.

Mit der neuen Ausstellung, die am Sonntag, dem 26. November, eröffnet wird, ist die bekannte Sondergruppe „Der Mensch am Prüfstand" verbunden, die jedem Besucher an Hand der Prüfungskarte die Möglichkeit gibt, eine verläßliche Kontrolle über den Gesundheitszustand seines Körpers zu erlangen, damit er rechtzeitig die Hilfe seines Arztes in Anspruch nehmen kann.

Offiziersnachwuchs der Kriegsmarine

Schüler der 8. Klasse höherer Lehranstalten können sich zur Ableistung ihres Wehrdienstes auch zum freiwilligen Eintritt in die Kriegsmarine melden. Diesen Bewerbern kann auf Grund der vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung aufgestellten Richtlinien bei entsprechender Leistung und Führung schon nach halbjährigem Besuch der 8. Klasse das Reifezeugnis zuerkannt werden. Der Bewerber muß am Tage der Einstellung in die Kriegsmarine das 17. Lebensjahr vollendet und darf das 25. noch nicht erreicht haben. Ferner muß er deutscher Reichsangehöriger, wehrdienstlauglich und deutschblütiger Abstammung sein.

Da alle für die Heranbildung zum Offizier geeigneten Soldaten in den Kriegsoffiziersnachwuchs (bisher Reserveoffiziernachwuchs) übernommen werden können, besteht für diese Bewerber infolge ihrer Schulvorbildung die Aussicht, in verhältnismäßig kurzer Zeit Offizier zu werden. Ausschlaggebend für die Auswahl sind jedoch hervorragende Führereigenschaften, besondere soldatische Anlagen und Tapferkeit vor dem Feind bzw. Bewährung im Frontdienst. Wer später einen Beruf ergreifen will, für den das Studium an einer Technischen Hochschule notwendig ist, meldet sich zweckmäßig zur Maschinenlaufbahn. Er hat dann Aussicht, bei Eignung zum Ingenieuroffizier ausgebildet zu werden.

Einstellungen finden am 1. April 1940 und am 1. Oktober 1940 statt. Meldungen erfolgen bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos (Abteilung Marine), wo Vordrucke erhältlich sind und jede nähere Auskunft erteilt wird. Der Bewerber hat außerdem der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel von seiner Meldung Nachricht zu geben. Die bestehenden Bestimmungen für den aktiven Offiziersnachwuchs werden hierdurch nicht berührt. Einstellungsgesuche hierfür sind nach wie vor unmittelbar an die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel zu richten.

Das Buch für den Weihnachtstisch

Trompetenblasen. Vom Wecken bis zum Zapfenstreich. 150 Bilddokumente aus Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe. Geleitwort von Oberst H. Foertsch. In Leinen 4,80 RM. Zeitgeschichte-Verlag Wilhelm Andermann, Berlin W. 35. Die Ehre des Soldaten liegt im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens. Das erfordert ganze Kerle, die ohne Bedingungen, ohne Fragen und ohne Zweifel alles zu opfern bereit sind, die alles hergeben können für diese ihre soldatische Ehre. Das Wort „Pflicht" steht für alle groß über dem Kasernentor geschrieben. Das war in der alten Armee der Fall und das ist auch in unserer neuen deutschen Wehrmacht nicht anders, der das vorliegende Buch mit seinen wundervollen Bilddokumenten und dem Geleitwort von Oberst H. Foertsch gewidmet ist. Die auch in der Ausführung erstklassigen Bilder schildern Ausrüstung und Einsatz aller Waffengattungen, Leben und Treiben bei Infanterie, Artillerie, Kavallerie, bei den Fliegern, den Fahrern der Panzerwagen und den Kradschützen vom Wecken bis zum Zapfenstreich. Sie führen uns in die Kaserne und an Bord der Kriegsschiffe und machen allen klar, welch ungeheure Arbeit von unserer Wehrmacht geleistet wird. Das Buch gehört auf den Weihnachtstisch; es erfreut die alten Soldaten, die gern an ihre Dienstzeit zurückdenken, ebenso wie die soldatenbegeisterte deutsche Jugend.

Heinrich Eckmann: Das blühende Leben. Roman. 349 Seiten. In Leinen 5,50 RM. Verlag Georg Westermann, Braunschweig. Heinrich Eckmann hat sich bereits durch seine Romane „Eira und der Gefangene" und „Der Stein im Acker" einen klangvollen Namen gemacht. Und aufs neue beweist er in dem vorliegenden Buche, daß er ein Meister der Feder ist, der tief in die Herzen zu schauen und meisterhaft zu gestalten versteht. In gewaltigen Akkorden klingt in der bitteren Prüfungs- und Leidenszeit nach dem großen Kriege das Hohelied der Arbeit und Treue erdhafter Menschen auf, die wissen, daß sie nicht stillhalten und zusehen dürfen, wie ihr Dorf, wie ganz Deutschland immer tiefer in Not und Elend gerät, sondern daß es auf jeden Einzelnen ankommt, soll Deutschland wieder gesunden. Einer ragt aus den anderen heraus: Johann Pahl, ein deutscher Landjunge, der in der Notzeit frühzeitig zum Manne reift, kraft seines Willens und seines Glaubens zur Bewegung kommt, ihr dient in Not und Gefahren und selbst sein Leben läßt. Sein Glaube und sein Vorbild reißen auch die letzten Zaudernden wach, und die führen die Sache, der er diente und der er sein Leben geweiht hatte, zu Ende, bis die Zeit erfüllet war. Johann Pahl ist nicht tot, in der Standarte Horst Wessels marschiert er den braunen Kämpfern voran! Im Innersten ergriffen legt man das Buch aus der Hand, doch ein zwingender Zauber treibt einem immer wieder die Blätter in die Hand. Ein echter Eckmann: „Das blühende Leben", von dem der Dichter selbst sagt: Es ist das ernste, verantwortungsbewußte, arbeitsreiche, gesegnete Leben, das sich voll Liebe und Güte ganz verschenkt und nie sterben kann!

Hermann Wilke

Für jene, die gern Rätsel lösen

Ueber die Hoffnung

Aus den Silben:

a — an — ard — be — dau — do — du — e — ein — en — ern — fa — fi — ga — har — hard — i — i — in — ke — le — li — na — ne — ne — nung — po — ran — re — rew — ri — saf — so — ta — te — the

sind 14 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Bedeutung der Wörter ist:

1. Operettenkomponist
2. Verkaufsstelle für Heilmittel
3. Lederart
4. Sitz- und Liegegelegenheit
5. Baumeister Karls des Großen
6. Bettfeder
7. Handwerkerverband
8. Stadt an der Düna
9. Nebenfluß des Bug
10. europäischer Staat
11. männlicher Vorname
12. Stadt in Mecklenburg
13. weiblicher Vorname
14. Einbringen der Frucht

Der Zufall „Glück"

sau ned kenwol hum se lanfel,
sau red tröget hosch, sad lückg,
dun red gächmitte nov lanle
herrnrechf sit red nickeblaug.

Jede Buchstabengruppe, richtig geordnet, ergibt ein Wort, das Ganze, nacheinander gelesen, ein Sprichwort von Schiller

Waagerecht und senkrecht gleichlautend

Die Buchstaben:

a — a — a — a — e — e — l — l — m — o — o — r — r — s — s — s

sind derart in die Figur des magischen Quadrates einzuordnen, daß waagerecht und senkrecht gleichlautend Wörter von folgender Bedeutung zu stehen kommen: 1. Planet, 2. Heilpflanze, 3. Farbe, 4. Pelzart.

Hier und dort ein Handwerkszeug

Die Buchstaben:

a — a — b — e — e — e — g — h — i — m — m — n — n — o — o — o — r — r — r — s — t — t

sind zweimal in die Figur des Doppelrätsels einzuordnen. Es ergeben sich zwei Lösungen:

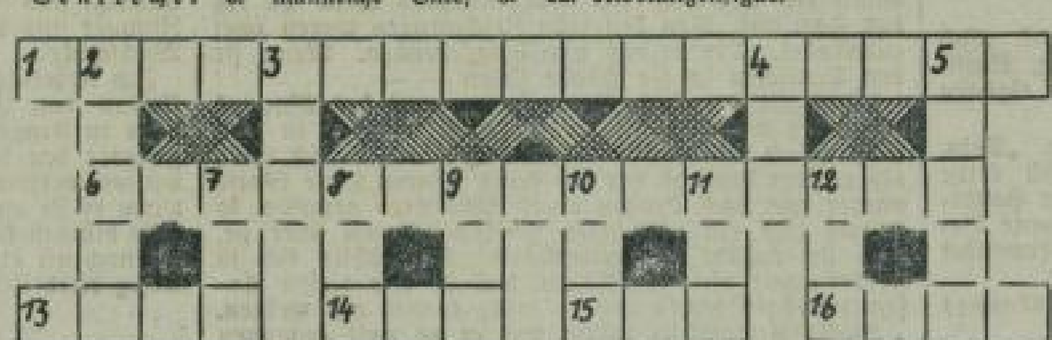
A: 1. Handwerkszeug, 2. Teil des Gesichts, 3. Schmuckstück, 4. männlicher Vorname, 5. weiblicher Vorname.

B: 1. Handwerkszeug, 2. Wasserfahrzeug, 3. Eisenverbindung, 4. weiblicher Vorname, 5. weiblicher Vorname.

Der Dichter und sein Werk

Waagerecht: 1. deutscher Dichter, 6. ein Werk dieses Dichters, 13. Nordlandtier, 14. Farbe, 15. Lotterieanteil, 16. weiblicher Vorname.

Senkrecht: 2. männliche Ente, 3. Sturm auf Banken, 4. Ferment, 5. Stadt am Bober, 7. Nebenfluß der Donau, 8. ehemaliger russischer Herrscher, 9. Himmelsrichtung, 10. nordische Göttin, 11. Fruchtbrei, 12. Nibelungenfigur.



Deshalb wollen wir tätig sein

Den Wörtern:

Asien — Rache — Greif — Agent — Anbau — Riese — Lunge — Lotse — Segel — Laken

sind je zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen. Diese ergeben, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Haben Sie letztens richtig geraten?

Man muß sich zu beherrschen wissen

1. Mantel, 2. Adele, 3. Nase, 4. Messina, 5. Udine, 6. Siwah, 7. Sonne, 8. sieben, 9. Ithaka, 10. Cäcilie, 11. Hose, 12. Zirkel, 13. Unruhe, 14. Biene, 15. Echo

Das Sprichwort lautet: Man muß(ss) sich zu beherrschen wissen.

Uns kann der Tod nicht schrecken

Das Sprichwort lautet: Seines Todes ist man gewiß(ss), warum sollte man nicht heiter sein?

Für ABC-Schützen

Waagerecht: 1. Asra, 4. Loge, 6. Lotto, 8. Ahoi, 9. Seil, 10. Haff, 12. Affe, 13. Ellen, 14. Imme, 15. Alle.

Senkrecht: 2. Schwamm, 3. Ali, 4. Los, 5. Griffel, 7. Tafel, 11. Fee, 12. Ana.

Zwei Zahlen ...

Kammzähne: 1. Hundert, 2. Rinde, 3. Tausend.

Kammrücken: Horst.

Fünf weibliche Vornamen

Kammzähne: 1. Meta, 2. Ruth, 3. Erna, 4. Anna, 5. Elli.

Kammrücken: Marmelade.

Sechsmal gekreuzt

1. Tasche, 2. Ascher, 3. Schall, 4. Chania, 5. Helios, 6. Erlaß(ss).

Zwei Dinge vereint ...

Kap + Elle = Kapelle.

Jugend und Alter

Das Sprichwort lautet:

Jugend gleicht dem Getriebe der Bäche,
Heiteres Alter der Meeresflut,
Wo unter blinkender Wellenfläche
Die kristallene Tiefe ruht.

Freiwillige Wehrmannschaften für NSKK. und NSFK.

Ein Aufruf des Gauleiters

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann hat folgenden Aufruf erlassen:

Der von mir gemeinsam mit dem Führer der SA.-Gruppe Sachsen, SA.-Obergruppenführer Schepmann, unterm 28. Oktober 1939 erlassene Aufruf zum Eintritt in die freiwilligen Wehrmannschaften wird dahingehend ergänzt, daß die vormilitärische Wehrerziehung für die Motorisierung vom NSKK und für die Flieger vom NSFK. ausgeübt wird.

Die für diese technischen Gliederungen interessierten Männer werden aufgefordert, sich bei den Dienststellen des NSKK bzw. NSFK in die freiwilligen Wehrmannschaften einreihen zu lassen.

Aufruf an die Bevölkerung im Kreise Meißen

Am 25. und 26. November sammeln wiederum Beauftragte der NSDAP.

Bücher für unsere Soldaten.

Das Buch, das Schwert des Geistes, ist geeignet, den Soldaten anzufeuern, ihm Kraft zu geben und ihm seine Mußezeit zu verkürzen. Den Verwundeten bringt es Trost und Ablenkung von ihren Schmerzen. Ich bitte daher alle Volksgenossen, die Büchersammlung nach besten Kräften durch Spenden zu fördern und damit die Verbundenheit der äußeren und inneren Front zu stärken.

Der Standortälteste: Zielke, Oberstleutnant.

Meißen, 20. November 1939.

Das ist würdelos!

Das Engeland-Lied von Hermann Löns in seiner neuen Melodiee von Herms Niel ist wahrhaft zu einem Lied des ganzen Volkes, zu einem Kampflied geworden. Seine Worte und Klänge künden vom deutschen Soldatentum und seinem unerschütterlichen Willen zum Siege. Wo dieser Sang auch ertönt, immer sind Menschen da, die dankbar und freudig mitsingen. Das würdige Mitsingen ist verständlich und anerkennenswert.

Würdelos aber ist es, in Gaststätten und Kaffeehäusern zu der Weise des Engeland-Liedes zu tanzen! Dieses Lied will uns mehr sein und mehr geben als nur Unterhaltung. Wenn daher irgendwo Männer und Frauen oder Jugendliche die Stirn haben, zu dieser Melodie zu tanzen, muß unbedingt eingeschritten werden. Ganz gleich, ob diese Geschmacklosigkeit der Dummheit oder Unüberlegtheit entspringt. Gegen den wahren Frohsinn und den haltungsvollen Tanz wird niemand etwas einwenden. Würdelosigkeit aber muß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau ablehnen! Es ist klar, daß es Einzelfälle sind, die sich in dieser Form der Oeffentlichkeit darbieten. Gerade deshalb muß aber dieses Uebel an der Wurzel gepackt und beseitigt werden. Die Allgemeinheit wird zu jeder Zeit solche Einzelgänger aus ihrer Gemeinschaft ausschließen! Die echte Fröhlichkeit soll immer unter uns sein, und jedes Vergnügen mit Maß ist gestattet. Aber nach der Melodie des Engeland-Liedes zu tanzen, ist eines Deutschen unwürdig.

3000 Pressekästen. In allen Ortsgruppen und Orten unseres Gaues sind nunmehr die Pressekästen der Partei angebracht. Diese Pressekästen sollen allen Volksgenossen dienen. Sie bringen wichtige Meldungen aus der Arbeit der Partei über ihre Veranstaltungen und sonstiges. Sie geben aber auch Auskunft über diese und jene gerade heute so entscheidende Frage. Es kann nicht alles in den Zeitungen stehen und darum ist diese neue Einrichtung der Partei in unserem Gau so außerordentlich wichtig. Auch in Wilsdruff sind die Pressekästen der Ortsgruppe wiederum um drei vermehrt worden.

Beutepferde über Kreisbauernschaften beantragen. Im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers laufen noch immer Anträge von Bauern und Landwirten auf Zuweisung von truppentauglichen Pferden oder von Beutepferden ein. Das Verwaltungsamt ist nicht in der Lage, diesen Anträgen zu entsprechen. Die Verteilung von truppentauglichen Pferden und Beutepferden erfolgt ausschließlich von den Landesbauernschaften über die Kreisbauernschaften. Anträge an das Verwaltungsamt des Reichsnährstandes sind daher vollkommen zwecklos, denn sie müssen den zuständigen Landesbauernschaften zurückgeleitet werden, wodurch für den Antragsteller unnötiger Zeitverlust entsteht. Wer glaubt, ein zusätzliches Pferd beanspruchen zu können, hat seinen Antrag an den zuständigen Kreisbauernführer zu richten.

Tanz und öffentliche Lustbarkeiten am Totensonntag dürfen nach 19 Uhr stattfinden. Sie bedürfen keiner Sondergenehmigung.

„Parkstraße 13" in den Schützenhaus-Lichtspielen. Eine schwierige Aufgabe hat sich Axel Joers in seinem Bühnenstück „Parkstraße 13" gestellt, das Erwin Kreker für den Film umschrieb. Dieser Stoff ist an äußeren Handlungsmomenten äußerst sparsam. Die Geschehnisse sind zusammengedrängt auf die Zeitspanne einer Nacht, und auch der Schauplatz der Handlung bleibt immer der gleiche. Eine reiche, vielumschwärmte junge Witwe gibt eine Abendgesellschaft, zu der nur ihre besten Freunde geladen sind. Während des Festes geschieht ein Mord, und der als Gast geladene Kriminalrat hat die undankbare und schwierige Aufgabe, innerhalb des Freundeskreises den Täter ausfindig zu machen. Vernehmung reiht sich an Vernehmung, und in jeder Phase tauchen neue Spannungsmomente auf, werden neue Konflikte aufgerollt. Die Verdachtsmomente verteilen sich gleichmäßig auf alle Anwesenden, und der vorher so heitere kleine Kreis verwandelt sich in eine Schar mißtrauischer und aufgeregter Menschen, von denen jeder dem anderen den Mord zuzutrauen bereit ist. Im Gegeneinanderausspielen der verschiedenen Charaktere, die, nachdem die Maske gesellschaftlicher Verbindlichkeit und geheuchelter Freundschaft gefallen ist, klar zutage treten, liegen der Hauptreiz und die Hauptstärke dieses Films. Eine Fülle psychologischer Studien spielen ineinander und schaffen die Verwirrung unlöslich scheinender Geschehnisse. Fast unmerklich, durch äußere Geschehnisse kaum wahrnehmbar, löst sich das Rätsel des unheimlichen Mordes. Ehe der Verdacht noch klar ausgesprochen ist, entzieht sich der Täter selbst der irdischen Gerechtigkeit und enthüllt damit den Beweis und auch die Beweggründe seiner Schuld. Hochinteressant ist in diesem Programm die Wochenschau. Aus der großen Reihe Bilder des Zeitgeschehens ragen besonders heraus die vom Turnländerkampf Deutschland—Italien im Zirkus Sarrasani in Dresden und die in dem Kapitel „Wir fahren gegen Engeland".

Hermann Sills.

Englische U-Bootfalle durch deutsches U-Boot vernichtet

Britischer Dampfer vernichtet — Aufklärungsflüge über Frankreich

An der Westfront geringe Tätigkeit

Berlin, 25. Nov. Das Oberkomando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen örtlich Spähtrupptätigkeit, und an einzelnen Stellen der Front schwaches Artilleriefeuer.

An der Westgrenze fanden vereinzelt Aufklärungsflüge des Feindes im Grenzgebiet statt, während die deutsche Aufklärung bis nach Mittelfrankreich hinein vordrang.

Ein deutsches U-Boot hat in seinem Operationsgebiet eine englische U-Boot-Falle, ein Hilfskriegsschiff von 7000 Tonnen, vernichtet. Die U-Boot-Falle hatte sich als holländischer Dampfer getarnt.

Nach englischen Meldungen sank der 8860 Tonnen große britische Dampfer „Mangalori" durch Minentreffer an der englischen Südostküste.

Ein junges Imperium in glanzvollem Aufstieg

Die „Relazione Internazionali" warnen die Westmächte vor törichten Illusionen

DNB. Mailand, 25. November. Die Haltung einiger Nationen gegenüber Italien hat sich, wie das Institut für das Studium der internationalen Politik im neuesten Heft seiner Wochenschrift „Relazione Internazionali" feststellt, seit Beginn des Konfliktes wesentlich geändert. Man spreche nicht mehr mit Mißachtung vom faschistischen Regime, sondern man studiere und lobe sogar, wenn auch verspätet, die italienischen Maßnahmen. Diese Haltung gegenüber Italien könnte neu erscheinen, doch sei sie nichts anderes als ein Nachhinken, denn sie orientiere sich nach einer sehr weit zurückliegenden Vergangenheit. Italien rate allen, die mit italienischen Angelegenheiten noch nicht auf dem laufenden seien, die Tragweite der letzten vom Duce getroffenen militärischen Maßnahmen genauer zu betrachten. Diese ließen immer klarer das militärische Gesicht Italiens erkennen. Auch die Nachzügler müßten sich darüber klar werden, daß ein junges Imperium im alten Europa einen glanzvollen Aufstieg nehme und daß dieses Imperium von Monat zu Monat seine eigenen Kräfte festige und entschlossen sei, seine Lebensrechte zu verteidigen, sowie seine eigenen Ansprüche in die Wirklichkeit umzusetzen.

Die Führung des Krieges im Westen sei in dieser ersten Periode von einer Reihe von Illusionen stark beeinflußt worden.

Die Engländer hätten sich eingebildet, das deutsche Volk geistig von seinem Führer losreißen zu können. Der „Krieg der Flugzettel" aber sei nichts als Zeitverlust gewesen. Das deutsche Volk sei sich völlig bewußt, daß der Friede, den die Westmächte Deutschland nur allzu gern aufzwingen möchten, vielleicht noch erbarmungsloser sein würde, als jener von Versailles.

Man müßte in der letzten Zeit feststellen, daß der gallische Haß nicht weniger unerbittlich sei als der britische. Auch Frankreich beabsichtige, Deutschland zu einem Staatengewirr zu machen wie zu den Zeiten, als Kardinal Mazarin dem Reich einen westfälischen Frieden aufzwingen konnte. Der Grund dafür liege einzig und allein darin, daß Frankreich dem Deutschen Reich nicht nur den Sieg über die Polen, die Eingliederung der Tschecho-Slowakei und den Anschluß Oesterreichs, sondern auch die von Bismarck verwirklichte Einigung des Reiches nicht verziehen habe. Frankreich bringe alle jene Fragen aufs Tapet, die aus dieser Zeit, und auch die, die aus dem vorigen Jahrhundert stammten. Die Franzosen hielten die Einheit des Reiches für den Hauptgrund ihrer vergangenen und gegenwärtigen bitteren Erfahrungen.

Frankreich habe seinerseits die Illusion eines vorwiegend staatlichen Krieges gehabt, aber die allgemeine Führung des Krieges hänge auch von den Entscheidungen des deutschen Oberkommandos ab. Wenn die Deutschen in einem gewissen Zeitpunkt zur Aktion schreiten würden, dann könne dies für Frankreich den Verlust großer Massen junger Menschen bedeuten, also den Verlust von Menschenreserven, die für eine bevölkerungsmäßig ohnedies schon geschwächte Nation ein nicht mehr zu ersetzendes Vermögen darstellen.

Schließlich hätten sich alle jene verrechnet, die in England und Frankreich auf einen Krieg der Erschöpfung hinzielten. Deutschland verstärkte seine wirtschaftliche Rüstung, um einen langen Konflikt durchhalten zu können und führe mit der verderbenbringenden U-Boot-Waffe die Gegenblockade durch. Welche Möglichkeiten der britischen Versorgung — so fragt der Artikel zum Schluß — werde es geben, wenn die deutsche Flotte über Hunderte von Unterseefahrzeugen verfügen werde?

Echt britische Wahrheitsliebe

DNB. Berlin, 25. November. Der englische Rundfunk erwähnte auch in seiner Abendsendung am Freitag mit keiner Silbe die Torpedierung des Kreuzers „Belfast" und dokumentiert damit die berühmte „Objektivität" der britischen Agitation, die „jeden Verlust sofort und uneingeschränkt zugibt". Mit verdächtigem Eifer aber bemüht sich Radio London, die beim besten Willen nicht abzuleugnenden Verluste, die tagtäglich die britische Schiffahrt erleidet, als vollkommen belanglos hinzustellen. Dabei versteigt er sich zu einer Erklärung, die angesichts der neuen Heldentat eines deutschen U-Bootes geeignet ist, in der ganzen Welt homerisches Gelächter auszulösen. „Der größte Teil der Verluste", so wird wörtlich ausgeführt, „wurde zu Kriegsbeginn erlitten, als die deutschen U-Boote noch auf der Höhe waren. Die britische und französische Flotte haben mit den deutschen U-Booten jetzt so gründlich aufgeräumt, daß die Unterwasserpiraten ihre Angriffe nicht mehr gegen große Schiffe richten und sich auf vollkommen schutzlose Fischerboote, auf kleine Dampfer und neutrale Fahrzeuge beschränkten."

Ebenso wie aus den Treffern auf mehrere Einheiten der britischen Flotte im Firth of Forth ein toter Hund wurde, so wandelt sich jetzt anscheinend einer der modernsten Kreuzer der britischen Flotte in ein schutzloses Fischerboot.

Secret Service auf Malta am Werk!

DNB. Valencia, 25. Nov. Ein soeben hier aus Malta eingetroffenes spanisches Schiff berichtet, daß der britische Secret Service umfangreiche Verhaftungen auf Malta hat vornehmen lassen. Unter den Verhafteten befinden sich auch die Führer der Bewegung, die für Malta eine selbständige Verfassung erstreben, und die insbesondere die Einführung der italienischen Sprache im Amtsverkehr wünschen. Drei leitende Persönlichkeiten der Malteser Freiheitspartei sind bereits vor Kriegsausbruch interniert worden und werden bekanntlich auf der Festung Gibraltar gefangengehalten. Die Maßnahmen haben in der Malteser Bevölkerung großes Aufsehen erregt, obwohl die englischen Behörden alles tun, um die Vorgänge wegen der strategischen Bedeutung Maltas völlig geheimzuhalten.

Neue Verlustliste der englischen Luftwaffe: Wieder 35 Tote

DNB. London, 25. November. Die letzte vom Luftfahrtministerium ausgegebene Verlustliste nennt 35 Tote, darunter sieben, die früher als vermißt gemeldet waren, ferner neun Vermißte, von denen man annimmt, daß zwei getötet wurden, und einen Gefangenen, der früher als vermißt gemeldet war.

Pfundbasis zu unsicher!

DNB. Belgrad, 25. November. Blättermeldungen zufolge will England bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen versuchen, den gesamten Handel auf Kompensationsbasis abzuwickeln, da in Jugoslawien die Pfundbasis als zu unsicher erscheint und die Engländer anscheinend nicht über ausreichende Dollar verfügen, um die jugoslawischen Exporteure zu befriedigen.

Deutschenverfolgung sogar auf Samoa

DNB. Schanghai, 25. Nov. Die australische Regierung geht, nach soeben eingegangenen Schiffsberichten aus Neuseeland, in den ehemaligen deutschen Kolonialgebieten im Pazifischen Ozean vor. Nachdem auf Weisung der Londoner Regierung zunächst die wenigen Deutschen noch vor Kriegsausbruch verhaftet wurden, hat die australische Polizei neuerdings eine Reihe von Häuptlingen verhaften lassen, die bekanntlich aus ihrer Sympathie für Deutschland nie einen Hehl gemacht haben.

Kanadas Beitrag zum englischen Krieg

DNB. Amsterdam, 25. November. Der kanadische Verkehrsminister Howe sprach am Donnerstag vor der Universität Toronto. Er erklärte dabei u. a., daß Kanada infolge der ungeheuren Mechanisierung im Vergleich zum Weltkrieg nur eine viel kleinere Anzahl Soldaten auf den Kontinent schicken werden. Kanadas größter Beitrag zum Krieg würde wahrscheinlich in der Lieferung von Munition, Lebensmitteln und Dollar bestehen.

Klipphausen. Die Ortsgruppenleitung der NSDAP. hatte Parteigenossen am Dienstag, dem 21. November, zum Mitgliederappell nach dem Gasthof eingeladen. Pg. K. Wozinsky, der m. d. F. d. Ortsgruppenleiter, eröffnete den Abend mit einem Wort Bismarcks. Es wurden kurz Angelegenheiten der Ortsgruppe besprochen. Anschließend hielt Pg. Lehrer Schimmeck einen Vortrag über „Warum wollen wir siegen, warum müssen wir siegen". Der Redner setzte klar auseinander: der Weltkrieg 1914 — Deutschland umringt von Feinden, es herrschte starker Patriotismus, aber 1918 versagte die innere Front, der Feind hatte Deutschland in der Gewalt. Wie anders sieht es heute aus, die Einkreisung versagte, Polen wurde schnell besiegt, die Westfront ist von starken willenskräftigen Soldaten besetzt und wir in der Heimat eine starke, geeinte innere Front. Und außerdem der Zerfall unserer Feindstaaten von innen. Dem Redner wurde für seine vortrefflichen Ausführungen gedankt. — Es wurde noch bekannt gegeben, daß am 30. November eine Großkundgebung stattfindet, wozu ein voller Saal erwartet wird. Mit Sieg Heil auf unseren Führer wurde der Abend beendet.

Tanneberg. Volksbildungsabend. Der erste Volksbildungsabend im Winterhalbjahr 1939/40 fand in Gemeinschaft mit der NS.-Frauenschaft statt und war sehr gut besucht. Der Leiter der Ortsstelle Tanneberg im Deutschen Volksbildungswerk, Oberlehrer Pg. Wilhelm Kunze, begrüßte die Anwesenden und gedachte der Opfer des Krieges und des Attentats in München sowie der an der Front stehenden Soldaten. Anschließend gab er den Jahresbericht über das vergangene Geschäftsjahr. Aus diesem Bericht ist hervorzuheben, daß im Winterhalbjahr 1938/39 neun Veranstaltungen durchgeführt worden sind, die 469 Besucher aufzuweisen hatten. Die durchschnittliche Besucherzahl beträgt demnach 52; das sind 14 Prozent der Einwohnerschaft. Darnach sprach Pg. Eberhard Kunze über das Thema „Land und Leute des südlichen Spaniens". Lebendig und anschaulich plauderte er über den Teil Südspaniens, den er aus eigener Anschauung kennt, über Andalusien. An Hand von Lichtbildern der Städte Cadiz, Sevilla, Carmona, Malaga und Algeciras in der Nähe von Gibraltar lernten die Besucher die wichtigsten Bauwerke, den maurischen Baustil und die durch das Klima bedingte Bauweise der Städte kennen. Sie hörten von den Stierkämpfen, von Handel und Erwerb, von den sozialen Verhältnissen und aus dem Straßenleben einige Episoden, die der Redner mit den handelnden Andalusiern erlebt hatte. Aber auch aufs Land hinaus wurden die Besucher geführt. Anschließend erzählte Pg. Kunze noch von den dortigen Auslandsdeutschen, die er auch näher kennengelernt hat. Seine interessanten Ausführungen wurden mit reichem Beifall belohnt.

Mohorn-Grund. Hohes Alter. Am Wochenende vollendet Rentnerin Wilhelmine verw. Hänel-Grund in bester körperlicher wie geistiger Verfassung ihr 77. Lebensjahr; tags darauf feiert die Althäuerin in Ruhe Marie Luzius-Mohorn ihr 81. Lebensjahr. Wir beglückwünschen die Betagten! — Im 87. Lebensjahr verstarb einer der ältesten Einwohner Mohorns, der Rentner und frühere Schulhausmann Hermann Spörke.

Mohorn. NSDAP. Dienstag abend spricht zu den Mitgliedern der NSDAP. im Gasthof Pg. Rechtsanwalt Dr. Goldhan. Alle Parteigenossen und -genossinnen sind zum Besuch verpflichtet.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Laßt euch nicht auspunkten!

Die Kleiderkarte muß ausgerechnet werden.

V.A. Immer einer nach dem anderen bekommt seine Kleiderkarte. Es wird nicht von heute auf morgen jeder im Besitze derselben sein, sondern in zwei bis drei Wochen, spätestens aber Mitte Dezember haben wir sie alle in der Tasche. Es ist also nicht zu befürchten, daß nun alle Unvernünftigen auf einmal die Läden stürmen, sondern die Käufer werden sich verteilen, und es wäre in der Tat unvernünftig, wollte man mit der sozusagen noch warmen Kleiderkarte einkaufen gehen. Wir müssen uns im Gegenteil erst einmal näher mit ihr bekannt machen, damit kein Fehler vorkommt und wir, wenn wir einmal etwas wirklich ganz dringend benötigen, auch noch genügend Punkte haben. So wie es unsere eigene Versorgung über den Haufen werfen würde, wenn wir uns fünf Minuten nach Empfang der Karte — hast du nicht gesehn — auspunkten lassen, so würde auch im Großen gesehen unsere Gesamtversorgung in Frage gestellt werden. Dem ist von vornherein ein Riegel vorgeschoben worden, und so tragen die Abschnitte 1 bis 30 den Aufdruck „Gültig ab 1. 11. 1939". Die restlichen 70 Abschnitte verteilen sich dann bis zum 31. Oktober 1940. Und zwar tragen die einzelnen Karten, je nachdem ob sie für männliche oder weibliche Besitzer bestimmt sind, auf den Abschnitten verschiedene Daten. Frau Schmidt kann zum Beispiel über ihre Abschnitte Nr. 31—40 ab 1. Januar 1940 verfügen, während Herr Schmidt über die Abschnitte Nr. 31—40 erst ab 1. Februar 1940 verfügen kann. Die Damen haben eben überall den Vorzug. Mit diesem System ist also eine Verteilung der Käufer über das ganze Jahr gewährleistet.

Nun kann es aber vorkommen, daß Herr Schmidt einen Anzug braucht oder Frau Schmidt ein Kostüm, wofür die Gesamtpunktzahl noch nicht ausreicht, da, wie gesagt, die Abschnitte 31—40 bei Frau Schmidt erst ab 1. Januar 1940, bei Herrn Schmidt erst ab 1. Februar 1940 Gültigkeit haben. Hier hat man dennoch die Möglichkeit, zu kaufen und das geht so vor sich: Auf der Kleiderkarte für Damen sind 50 Abschnitte, auf der für Herren 60 Abschnitte stark umrandet. Muß man also unbedingt eine größere Anschaffung machen, dann werden uns die unteren, stark umrandeten Marken abgeschnitten. Es bleibt dann innerhalb der einzelnen Gültigkeitstermine immer noch eine Anzahl Marken; aber immerhin, große Sprünge kann man nicht mehr machen, wenn — sagen wir mal ein Anzug 60 Punkte verschlungen hat. Jetzt wird uns also klar, daß wir haushalten müssen mit unseren Punkten. Abgeschnitten sind sie sehr schnell, aber das Jahr hat 365 Tage!

Nun könnte einer kommen und sagen: „Besser ist besser: wer hat — der hat. Kaufe ich jetzt, dann weiß ich, was ich habe. Leinenhemden sind besser als Papierhemden!" Und während sie das sagen, tauchen verschiedene Textilgespenster aus dem Weltkriege auf. Damit diese Gespenster keine feste Form gewinnen — und ängstliche Gemüter gibt es ja immer —, wollen wir mitteilen, daß die Qualität der Dinge, die es auf die Reichskleiderkarte gibt, unter allen Umständen erhalten bleibt. Die Fabrikanten, denen das Rohmaterial zur Verarbeitung zugeteilt wird, werden kontrolliert werden, ob sie aus den ihnen zur Verfügung gestellten Rohmaterialien auch wirklich die bestmöglichen Qualitäten herstellen. Ist das nicht der Fall, wird man solchen gewissenlosen Fabrikanten keine Rohstoffe mehr zuteilen.

Nochmals: Laßt euch Zeit mit dem Kauf! Freundet euch mit eurer Kleiderkarte erst genau an, damit ihr wißt, wie ihr am besten euren Bedarf verteilt! Die einzelnen Abschnitte verfallen nicht! Sie haben alle Gültigkeit bis zum 31. Oktober 1940! Und noch eine Bitte: Schaut in eure Zeitung, die euch jeweils richtig beraten will!

Neue Vorschriften zur Einheitsbewertung und Veranlagung der Vermögensteuer

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung zur Aenderung der Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz und zum Vermögensteuergesetz vom 22. November 1939 bekanntgegeben.

Die alten Vorschriften gelten im großen und ganzen unverändert weiter. Sie mußten in einzelnen Punkten auf den neuen Stichtag vom 1. Januar 1940 umgestellt werden. Von den wenigen sachlichen Aenderungen ist die Neuregelung der Steuervergünstigungen für Genossenschaften hervorzuheben.

Eine Hauptfeststellung der Einheitswerte für Grundbesitz findet bis auf weiteres nicht statt. Es verbleibt insoweit bei den Einheitswerten, die bei der Hauptfeststellung auf den 1. Januar 1935 oder bei einer Fortschreibung oder Nachfeststellung auf einen späteren Zeitpunkt festgestellt worden sind. Diese Einheitswerte werden der Veranlagung der Vermögensteuer und der Einheitsbewertung der gewerblichen Betriebe auf den 1. Januar 1940 zugrunde gelegt.

Arbeitsführerin — ein schöner Frauenberuf

Die Neufassung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 24. Oktober 1939, die zu einer Verdoppelung der Arbeitsmaiden führte und die allein im Bezirk VII Sachsen bisher insgesamt 89 Lager mit 4600 Arbeitsmaiden entstehen ließ, hat auch eine starke Vergrößerung der Zahl der Arbeitsführerinnen zur Folge gehabt. Dies wurde durch neue Wege ermöglicht, die zum Beruf einer Arbeitsführerin weisen. In Kursen von vier bis sechs Wochen Dauer werden jetzt Führerinnen herangebildet. Melden kann sich jede Volksgenossin von 17 bis 35 Jahren. Besonders erwünscht sind solche mit einer abgeschlossenen Vorbildung, also Aerztinnen, Lehrerinnen jeder Art, gleich ob für Haushalt, Sport oder Wissensfächer. Die Anwärterinnen beginnen als Arbeitsmaid, werden rasch befördert, müssen sich jedoch mindestens für eine dreijährige Dienstzeit verpflichten und unverheiratet sein. Als Arbeitsführerin sind sie in ihrem Einkommen den entsprechenden Rangstufen des männlichen Arbeitsdienstes gleichgestellt und genießen ebenso freie Heilfürsorge. Auch das Versorgungsgesetz ist für sie an das des männlichen Arbeitsdienstes angelehnt. Damit ist jetzt vielen Mädeln, die in der Führung der weiblichen Jugend Dienst an Volk und Vaterland tun wollen, ein schöner Frauenberuf offen.

Wer erhält das Kriegsverdienstkreuz?

Am 18. Oktober hat der Führer als Zeichen der Anerkennung für Verdienste, die keine Würdigung durch das Eiserne Kreuz finden können, den Orden des Kriegsverdienstkreuzes gestiftet. Das Kriegsverdienstkreuz wird mit und ohne Schwerter verliehen. Die Verleihung kann sowohl an Angehörige der Wehrmacht als auch an Nichtwehrmachtangehörige erfolgen. Für den Bereich des Heeres hat der Oberbefehlshaber des Heeres Ausführungsbestimmungen für die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes erlassen. Er stellt dabei grundsätzlich fest, daß das Kriegsverdienstkreuz ein Orden und kein Massenerinnerungszeichen ist, auch kein Ersatz für das fehlende Eiserne Kreuz. Sinngemäß gelten daher die für Verleihung des Eisernen Kreuzes gegebenen engen Richtlinien, nur ist „Tapferkeit vor dem Feinde" durch „besondere Verdienste" zu ersetzen. Eine Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes an weibliche Personen ist nicht beabsichtigt. Zum Abschluß des Krieges ist die Stiftung eines Ehrenzeichens geplant, das alle Kriegsteilnehmer erhalten können. Der Personenkreis, der im Heere für das Kriegsverdienstkreuz in Betracht kommt, umfaßt im Feldheer alle rückwärtigen Einheiten und die nicht unmittelbar und ausschlaggebend an der Truppenführung beteiligten Organe der Stäbe, ferner das Ersatzheer. Für die Verleihung der Schwerter gelten besondere Richtlinien. Erhält ein mit dem Kriegsverdienstkreuz Beliehener später das Eiserne Kreuz, so ist das Kriegsverdienstkreuz der gleichen Klasse einzuziehen.

Dienst am Kinde als Beruf

Durch eine soeben vom Reichsminister des Innern, dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsjustizminister erlassene Säuglings- und Kinderpflegeverordnung wird als eine Parallele zur Krankenpflegeordnung nun auch für die Berufsgruppe der Säuglings- und Kinderschwestern neuzeitliches und einheitliches Reichsrecht geschaffen.

Bisher kannte man auf dem Spezialgebiet zwei Ausbildungsarten: die zweijährig ausgebildete Schwester und die einjährig ausgebildete Pflegerin für das gesunde Kind. Die Pflegerin-Ausbildung fällt weg. Die Ausbildungszeit für die Säuglings- und Kinderschwester wird auf eineinhalb Jahre bemessen. Die ausgebildete Schwester muß nach bestandener Prüfung erst noch ein Jahr in einer fachärztlich geleiteten Kinderkrankenanstalt und Einrichtung der öffentlichen Säuglings- und Kinderfürsorge arbeiten, ehe sie ihren Beruf frei ausüben darf.

Die Ausbildung erfolgt in staatlich anerkannten Säuglings- und Kinderpflegeschulen. Die Bewerberin muß im allgemeinen das 18. Lebensjahr vollendet haben. Sie hat ferner abgeschlossene Volksschulbildung, einjährige hauswirtschaftliche Tätigkeit und die gesundheitliche Eignung nachzuweisen. Die Verordnung tritt am 1. Dezember 1939 in Kraft. Die Erlaubnispflicht für die Berufsausübung wird in der Ostmark und im Sudetengau am 1. Oktober 1942, in den anderen Reichsteilen am 1. Oktober 1941 wirksam.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Gerhard Meinke
Alice Meinke geb. Vollmann
geben zugleich im Namen beider Eltern ihre Vermählung bekannt.
Röhrsdorf, am 25. November 1939

Reichsstand des Handwerks

hat durch eine umfassende Aufklärungsarbeit für alle Handwerker die Wege zur Teilnahme an den Weihnachtsumsätzen geebnet, und Aufgabe jedes einzelnen Handwerkers ist es, sich die Arbeit seines Reichsstandes nutzbar zu machen. Dies geschieht durch eine wirksame Anzeigenwerbung für solide und gediegene Handwerksarbeit, wodurch sich der Handwerker seinen Weihnachtsumsatz sichert.
Das „Wilsdruffer Tageblatt" fördert die Bestrebungen des Handwerks in wirksamster Weise und bringt für diesen Zweck einen handwerklichen Sonderanzeigenteil, in welchem den Handwerkern Gelegenheit geboten ist, speziell für ihre Erzeugnisse zum Weihnachtsfest zu werben.
An alle Handwerksinnungen und Meister richten wir die Bitte, sich an dieser großzügigen Weihnachtswerbung unter dem Motto:
„Handwerkliche Wertarbeit"
Wer Handwerksarbeit schenkt gibt mehr — auch wenn es noch so wenig wär'
recht zahlreich zu beteiligen.
Wilsdruffer Tageblatt / Fernruf 206

Altgold, Bruchsilber, alte Silbermünzen
kauft **Edgar Schindler,**
Uhren-, Gold- u. Silberwaren, Optik
Wilsdruff, Dresdner Str. 3 – Ruf 136
Ank.-Gen. A. u. C. 36731.

Flechtenkranke
Mein Vater u. ungezählte Leidensgefährt. ward. durch ein einfach anzuwend. Mittel in kurzer Zeit von dieser häßlich. oft jahrel. Krankheit befreit. Schreib. Sie mir, ich sende Ihnen gern kostenlos meine Aufklärungsschrift m. Dankschreib. v. Geheilt. Das Mittel könn. Sie d. d. Apotheke bezieh.
Max Müller, Heilmittelvertrieb
Bad Weißer Hirsch bei Dresden

Lindenschlößchen Wilsdruff
Sonntag, den 26. November, ab 7 Uhr
Feiner Ball

Altes Gold u. Silber alte Silbermünzen
kauft
„König"
Wilsdruff, Bahnhofstraße 4
Ank. Gen. A. u. C. 34965

MOD. TANZ. UNTERR. schnellförd.
Privatzirkel u. Einzelstunden beg. laufend (wochent. u. sonnt.) Eigen. Unterrichts-R.
Tanzschule MENDE, Freital 2 Weststr. 2

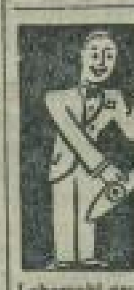
Gasthof „Zur Krone" Kesselsdorf
Sonntag, den 26. November, von nachmittags 4 Uhr an
Skatturnier
Hierzu laden freundlichst ein Richard Schubert und Frau.

Altsilber u. Münzen, silberne Gegenstände
kaufen laufend gegen bar
Dresdner Silberwarenfabrik G.m.b.H.
Dresden-A. 16, Hopfgartenstr. 22/24

Schöne
Puppen

Puppenwagen
Spielwaren
Enorme Auswahl
Eig. Puppenfabrikation
Puppenhaus Schmidt
Annenstraße 10, I.
(gegenüber Hauptpost)
Puppen-Reparaturen jetzt erbeten.
Dresden-A.

*beim Weichmachen des Wassers, beim Einweichen der Wäsche!


Ihren Wunsch
Frei sein von Hühneraugen
erfüllt Lebewohl
Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Drogerie Paul Kletzsch.

Pferdezüchterverein Wilsdruff
Mittwoch, den 13. Dezember 1939, nachmittags 2 Uhr findet auf dem „Schützenplatz" in Wilsdruff die
erste und letzte Stuteneintragung
statt. Alle Stuten, die 1939 vom Vorstand bereits aufgenommen worden sind, sind nochmals mit vorzuführen. Stallbücher, soweit vorhanden, sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Tischlerlehrling
für Ostern 1940 gesucht
Tischlermstr. Alfred Eger, Wilsdruff, Bahnhofstr. 34.

Alte
Silbermünzen
Altsilber — Altgold u. hochwert. Schmuck
übernehme geg. sofort. Barvergütung
Juwelier Schnauffer
Dresden A, Prager Str. 5, I. Ges.-Bank. 8 30 596

1 gebrauchtes
Holzjauchenfaß, 825 Liter,
1 gebrauchte, schwere
Haferquetsche,
1 Posten starker, engbesetzter
Stacheldraht,
neu, pro Haspel 6,50 RM.,
1 neue
eiserne Schubkarre,
80 Liter, zu verkaufen.
A. Hentzschel, Kleinschönberg.

Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Alle Jahre wieder, so um die Weihnachtszeit, stellt Brettl-Becker wieder seine Ski-Auswahl bereit
Darum scheuen Sie nicht den Weg zu
E. Becker, Ski-Werkstatt, Sachsdorf
Dort finden Sie preiswert, was Sie an **Wintersportartikeln** brauchen. Ruf Wilsdruff 179.

Verloren
1 Bund kleiner Schlüssel
am Sonntag, dem 19. Novbr 1939, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr auf der Dorfstraße in Sora.
Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung im Gemeindeamt Sora abzugeben.

Große Auswahl in
Rodelschlitten,
stabil und preiswert,
verkauft
A. Zschache, Schmiedemstr., Kleinschönberg

Was Du hast,
das zeige an,
weils sonst niemand
wissen kann!

Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF